

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1542

Ahrensburg, Sonnabend, den 13. April 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das **Sonntags-Blatt „Gute Geister.“**

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg.** Schöffengericht. Sitzung vom 11. April. Vorstehender: Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Giebel, Hummelsbüttel und Schilling-Bergstedt, Amtsanwalt: Herr v. Balow. Die Dienstmehde Demyte und Kröger, beide z. B. in Ahrensfelde, sind angeklagt wegen groben Unfugs, Belästigung des Publikums und Widerstand und Bedrohung. Die beiden Angeklagten sollen am 20. Januar d. J. in Gemeinschaft mit zwei anderen Genossen auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes durch laute unflätige Reden groben Unfug verübt und das Publikum belästigt, sich auch der Aufforderung des Bahnhofsinpektors Hermann, den Bahnhof zu verlassen, nicht gefügt haben. Zwei der Genossen verließen den Bahnhof, die beiden Angeklagten mußten jedoch wiederholt gewaltsam von Bahnbediensteten entfernt werden. Die Angeklagten greifen zu dem beliebten Strafbedingungs-mittel, daß sie sich z. B. der Strafbaten als mit sinnloser Trunkenheit befaßt, hinstellen, welche Angabe jedoch durch die Zeugenausagen widerlegt wird. Der Amtsanwalt beantragt wegen des Widerstandes 3 Wochen Gefängnis und wegen des Unfugs 3 Tage Haft nebst Kostentragung. Das Gericht erkennt auf 18 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft und legt ihnen die Kosten des Verfahrens auf.

**Ahrensburg.** 12. April. In der am Mittwoch abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde vom Hauptmann Bericht über die Thätigkeit der Wehr im verfloffenen Jahre (1. April 1888 bis 31. März 1889) erstattet. Aus demselben ergibt sich, daß die Wehr bei zwei Brandfällen thätig war, einmal alarmirt wurde, ohne in Thätigkeit zu treten, und 8 Übungen abhielt. Zu Anfang des Jahres zählte das Korps 34 aktive Mitglieder, wovon im Laufe des Jahres 7 durch Wegzug von hier abgingen, 2 wurden aufgenommen, so daß der Bestand am Jahreschlusse 29 Mann ist. Das Inventarium schließt nach Abschreibung einer Abnutzungsquote von 145 Mk. 10 Pf. und Abschreibung von Neuankäufen im Betrage

von 152 Mk. 10 Pf. mit einem Werthbestande von 2693 Mk. 20 Pf. ab; die gesammte Ausrüstung ist Eigentum der Wehr. — Der Kassabericht wies eine Gesamteinnahme von 659 Mk. 07 Pf., eine Ausgabe von 435 Mk. 60 Pf., mithin einen Kassenbestand von 223 Mk. 47 Pf. nach, die Wehr schuldet der hiesigen Sparkasse aus der gemachten Anleihe noch 600 Mk. Zu Revisoren wurden Kamerad Westphal und Herr J. Degenhard gewählt. — Bei der Ergänzungswahl wurde J. Griesenberg als Stellvertreter Hauptmann wieder, W. Anderson zum 2. Nothleiter neu- und A. Blum als Rechnungsführer wiedergewählt. Die im vorigen Jahre als Mitglieder des Ehrengerichts gewählten Kameraden Griesenberg, Ramm, Westphal, Stegmann und Taddiken wurden per Akklamation wiedergewählt. — Nach dem 1. April d. J. sind dem Korps noch 4 aktive Mitglieder beigetreten.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern bei der Fleischhacker Windmühle. Während die Mühle bei schwachem Winde in langsamer Bewegung war, brach plötzlich einer der Flügel und stürzte herab, und zwar gerade auf das Pferd des Landmanns Schacht aus Weilsdorf, dessen Fuhrwerk neben der Mühle hielt. Der wichtige Schlag warf das Thier zu Boden, welches, wie das aus Maul und Nase fließende Blut andeutete, vielleicht nicht unerhebliche innere Verletzungen erlitten haben dürfte, während es äußerlich fast unbeschädigt blieb.

Die Kolonie für Epileptische „Bethel“ bei Bielsfeld hat seit einer Reihe von Jahren Kranke aus unserer Provinz Schleswig-Holstein aufgenommen (bisher 125). Die Gesamtzahl der zur Zeit dort in Pflege befindlichen beläuft sich auf ca. 1000, ungerichtet einer Anzahl blöder Pflanzlinge. Während des letzten Jahres wurden der Anstalt 241 Kranke neu zugeführt, es verließen die Anstalt 157: als geheilt 17, gebessert 53, ungeheilt 41, zur ewigen Heimath gingen ein 46. — Wenn wir bedenken, daß nur die barmherzige Liebe es möglich gemacht hat, einer so großen Schaar unglücklicher Brüder und Schwestern ein heimatliches Obdach zu gewähren und ihnen Jahr aus Jahr ein den Tisch zu decken und was sonst noch dazu gehört: Kirche, Schule, Werkstätten u. s. w. Die Einrichtungen der Kolonie sind der Art, daß sie auch als Pflegeanstalt für Unheilbare dient, als Hauptaufgabe aber das

Ziel verfolgt, alle Kranke durch möglichst angenehme Beschäftigung und streng geregelte gesundheitsmäßige Lebensweise vor völliger Entmündigung und Erschlaffung zu schützen. So wünschen und hoffen wir, daß Bethel auch fernerhin die billige theilnahme finde, deren es zur Erfüllung seiner schweren, doch schönen und edlen Aufgabe bedarf.

**Altona.** 9. April. Landgericht. Die Hofnerstgattin Margaretha Harms aus Benken war wegen Nahrungsmittelverfälschung, weil sie die für eine Weierei bestimmte Milch unbefugter Weise abgerahmt hatte, vom Schöffengerichte zu Reinfeld zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ihre gegen das Urtheil erhobene Berufung wird als unbegründet verworfen.

**Altona.** Vor einiger Zeit machte eine 69 Jahre alte Wittwe hier die Bekanntschaft eines 22jährigen Barbiers und war bald von dessen Lebenswürdigkeit so eingenommen, daß sie den jungen Mann zu ehelichen beschloß. Da aber ihre verheirateten Kinder ihr die heftigsten Vorwürfe über ihre Dummheit machten, so ging sie mit ihrem Galan einfach durch und nahm natürlich ihr ganzes nicht unerhebliches Vermögen mit. Die Geschichte ging auch soweit ganz gut, bis die alte verlebte Dame vor einigen Tagen die unangenehme Entdeckung machen mußte, daß ihr Galan sie verlassen, ihr Geld aber mitgenommen hatte. Auf ihr flehentliches Bitten ist jetzt einer ihrer Schwiegeröhne nach London gereist, um die Enttäuschte von Webers deutschem Hotel, wo sie Quartier genommen hatte, auszulösen und sie wieder nach Altona zu bringen.

**Zegeberg.** 9. April. Die hiesigen Stadt-Regalien haben beschlossen, die früher verhandelte Frage wegen Auflösung der Wilhelmsschule auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen fallen zu lassen.

**Odenburg.** 9. April. Der großartige Silberfund, über den wir kürzlich berichteten, erregt hier allgemein Bewunderung; die äußerst interessante Seltenheit dürfte von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Geschichtsforschung sein. Ueber das Alter der Münzen ist man noch im Zweifel; von einer Seite wird behauptet, der Fund stamme aus heidnischer Zeit, nach anderer Ansicht stammt derselbe aus der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit, also aus dem Anfang unseres Jahrtausends. Einige Einzelheiten, die wir den „Wag-

feh. Blättern“ entnehmen, sind von allgemeinem Interesse: Die Urne enthielt etwa 5600 Silbermünzen von der Größe unserer jetzigen Zehn- und Fünfpennigstücke. Sämmtliche Münzen sind wohl erhalten; eine Jahreszahl ist auf denselben nicht zu entdecken. Die deutlichen Buchstaben N. O. J. D. lassen kaum auf Zahlenbuchstaben schließen. Die Prägung ist eine sehr mannigfaltige; auf den meisten befindet sich in der Mitte das Zeichen eines Kreuzes in verschiedener Form; auf anderen läßt sich deutlich eine Hand wahrnehmen oder die Form eines Tempels, über dem sich ein kleineres Kreuz befindet. Wahrscheinlich stammen die Münzen aus heidnischer Zeit, da keine Spuren für christliche Zeit zu sprechen scheinen, denn die Kreuzesform der christlichen Zeit ist gewöhnlich die Form des griechischen Chi: X. Außer den Armspangen, Finger- und Ohringen fanden sich kleine abgebaute Silberstücke und eine größere Silberplatte 1/4 Pfund schwer, vor. Die Silberstücke sind theils ganz einfach, theils kunstvoll verziert. Der von uns bereits erwähnte kunstvoll gearbeitete Kopfschmuck in Form eines großen Silberkranzes scheint das Haupt eines heidnischen Priesters geziert zu haben. Auf Grund einer Nachricht des Tacitus hat man angenommen, daß in Winberg, ganz in der Nähe des Fundortes, ein Hertha-Kultus oder vielmehr Nerthus-Kultus bestanden hat. Der Fund könnte darüber geschichtlichen Aufschluß geben.

**Schleswig.** 9. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Holm hier selbst, indem der Sohn des dort wohnhaften Schneiders Heinrich Peterjen sich mit einer Terzerol erschossen hat. Dieser befand sich mit seinem Pflegebruder und noch einem anderen Knaben in der Wohnung seiner Eltern, während diese selbst in einer neu gemieteten Wohnung beschäftigt waren. Der Verunglückte, Theodor Peterjen, holte ein Terzerol, das er und sein Pflegebruder Robert Berg sich gemeinschaftlich gekauft und im Garten versteckt hatten, heran, da sie nach der Freiheit hinunter und dort schießen wollten. Berg label die Schußwaffe mit Pulver und Hageln und nimmt Peterjen ihm dieselbe darauf ab und setzt sie sich mit den Worten auf die Brust: „so macht man es, wenn man sich todtschießen will.“ In demselben Augenblick entladet sich der Schuß und aus der Brust des unglücklichen Knaben quillt ein Blutstrom

## Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.

Frei bearbeitet von **August Leo.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Bei diesen Worten blickte Albert auf Aurelie, welche mit glühenden Wangen und geklammerten Augenlidern gestand, den verborgenen Schatz schon vor vielen Monaten gefunden zu haben. Sie sagte auch, daß sie das Testament gelesen, aber sich nicht hätte entschließen können, ihre Entdeckung mitzutheilen, weil — weil —

„Der Grund ist gleichgültig, Miß Bendlin,“ sagte Eduard, sie wegen ihrer Verlegenheit bedauernd. „Sie glauben wahrscheinlich, es wäre besser, wenn die Verhältnisse so blieben, wie sie waren.“

„Doch ich sagte es Mr. Arker, bevor er im Herbst fortging,“ fuhr sie fort.

„Ja, sie sagte es mir,“ gab Albert unter den auf ihn gerichteten, erstaunten Blicken tief erröthend zu. „Sie gab mir die Zwefeln; aber die Papiere waren nicht dabei und das Testament also auch nicht. Woher konnte ich wissen, daß dieses wirklich existirt hatte? Miß Bendlin sagte es und behauptete, sie hätte es, doch als ich sie veranlaßte, es mir zu bringen, damit ich es meinem Bruder zeigen könne, vermochte sie es nicht vorzuweisen. Ich gebe zu, daß ich es Eduard hätte sagen sollen, was Miß Bendlin mir

über das Testament zu seinen Gunsten erklärt hatte; ich wollte das auch — später. Sie werden mir zugeben, daß es schwer war, auf etwas Ungewisses hin Alles aufzugeben!“

„Jemand hatte die Papiere aus der Kiste gestohlen,“ fügte Aurelie, welche wünschte, die Aufmerksamkeit von Alberts Unrecht abzulenken, hastig hinzu. „Ich konnte es niemals errathen, wer es war.“

„Ich glaube, ich kann es Ihnen sagen,“ sprach jetzt David Bendlin, indem seine eingefallenen Augen aufleuchteten. „Einen oder zwei Tage, bevor Mrs. Dont mit ihrer Tochter Arker's verließ, trug sich Etwas zu, welches mir bis vor Kurzem ein Geheimniß geblieben ist und worüber ich, nachdem ich es erfahren, niemals gesprochen habe. Ich war verreist gewesen, kehrte jedoch früher zurück, als ich vermuthet hatte — ungefähr um acht Uhr des Abends. Meine Thür war verschlossen, Nelly augenscheinlich nicht zu Hause, doch der Schlüssel war nicht an dem Halse, wo ich ihn befohlen hatte, ihn hinzulegen. Ich stand da — unschlüssig, was ich thun sollte — als ich die Thür leise von innen aufschließen hörte. Ich glaubte, daß meine Tochter, welche damals bei Mrs. Gobwill wohnte, nach Hause gekommen wäre, ihre Kleider zu holen, doch da zu der Zeit ein Zerwürfniß zwischen uns bestand, dachte ich, es würde angenehmer sein, wenn sie mich nicht sähe; so trat ich denn in den Schatten eines Rosenbusches und verhieß mich ruhig. Die Thür öffnete sich langsam

und vorsichtig, und eine weibliche Person trat heraus. Ich sah jedoch zugleich, daß es weder Aurelie noch Mrs. Gobwill war und wurde deshalb neugierig. Sie verschloß die Thür und legte den Schlüssel unter den Stein, blickte um sich und eilte dann dem großen Hause zu. Ich folgte in gemessener Entfernung. Ziellich sicher, daß ich die große, schlankte Gestalt erkannt hätte, wollte ich mich jedoch vollkommen davon überzeugen und wirklich, als die Dame unter das Licht der beiden Kandelaber kam, welche an jeder Seite der Treppe stehen, konnte ich ihr Gesicht deutlich sehen; es war — Miß Leonore Dont.“

Albert sprang auf, als wollte er den Sprecher zu Boden schlagen, doch Aurelie stieß einen kurzen Schrei aus.

„Ich verstehe jetzt Alles!“ sagte sie. „Ich hatte mit Miß Dont von dem Testamente gesprochen in der Nacht, wo man Mr. Arker sterbend glaubte. Ich hörte, wie sie zu ihrer Mutter sagte, daß sie ihn nicht heirathen würde, wenn er nicht reich wäre, — daß sie zu ihm gehen wolle, ihn zu überreden, sich noch in dieser Nacht mit ihr trauen zu lassen, damit sie als reiche Wittve zurückbleibe. Ich war so aufgebracht über die gleichgültige Art, mit der sie das besprachen, daß ich ihnen folgte und ihr sagte, ich könne beweisen, daß Mr. Arker nicht der wirkliche Erbe sei. Natürlich ging sie dann in die Parkhütte, um das Testament zu suchen. Sie war es, die es aus der Kiste nahm

und — es zerstörte! Zweifellos fühlte sie sich dann ganz sicher, Mr. Arker zu heirathen, nachdem sie das Testament vernichtet hatte!“

Ein Schweigen bewächtigte sich der kleinen Gesellschaft, die Albert Arker von Herzen bedauerte. War es nicht traurig, zu gleicher Zeit ein Vermögen und den Glauben an die Weiblichkeit zu verlieren?

Albert saß eine kurze Zeit ganz blaß und still, dann blickte er auf, und in seinen schönen, blauen Augen zeigte sich ein fester Entschluß.

„Wenn es wahr ist, daß Miß Dont dies gethan hat — und mich nur um des Vermögens willen schätzt, das ich nicht mehr besitze, so wird es gut für sie sein, daß sie bei Zeiten meinen Verlust erfährt. Wenigstens — will ich sie prüfen: Wenn sie mich liebt und mich noch heirathen will, werde ich ihr mein Versprechen halten; wenn sie wünscht, ihr Glück weiter zu versuchen, so will ich ihr kein Hinderniß bieten. Bis sie selbst darüber entschieden hat, möchte ich jedoch Niemanden schlecht von ihr sprechen hören.“

Als er dies sagte, zuckte sein Augenlid nicht, selbst als er die sanften dunkeln, glühenden Augen des Mädchens, das er liebte, auf sich gerichtet sah, mit einem Blicke voller Hoffnung und Furcht, Verzweiflung und Liebe, welcher das ganze thörichte, leidenschaftliche Herz des Mädchens, das ihn anbetete, kundgab.

„Ich glaube doch, daß selbst Miß Dont sich mit der Hälfte dessen begnügen könnte,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

023

hervor. Sein Pflegebruder springt auf ihn zu, und hält ihn mit dem einen Arm, indem er mit der anderen Hand das hervorströmende Blut zurückhalten sucht. Auf die Frage, ob er Lust kriegen könne, antwortet Peterien nicht mehr, sondern sinkt um und wird von dem zu Tode erkrankenen Pflegebruder auf den Fußboden gelegt, welcher eilends zu dem Vater läuft und diesem das Schreckliche mittheilt. Als dieser auf der Unglücksstelle anlangt, findet er seinen Sohn, den er noch kurz vorher gesund und munter bei sich gesehen hatte, als Leiche vor. Der herbeigerufene Dr. Sager konnte auch nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Der verunglückte Sohn sollte nächsten Sonntag konfirmirt werden.

**Flensburg, 9. April.** Das Denkmal von Bau, von Patrioten, Kampfgenossen und Angehörigen der Universität Kiel den am 9. April 1848 gefallenen schleswig-holsteinischen Freiheitskämpfern gestiftet, ist heute feierlich eingeweiht worden, wozu die Stadt mit reicher Beflaggung ihr Festgewand angelegt hatte. Ueber die Feier entnehmen wir Berichten der „N. D. Z.“ und der „F. R. Z.“ das Folgende: Um 1 1/2 Uhr Mittags setzte sich von dem Plage südlich vom Kieler Bahnhofe der lange Zug der Teilnehmer mit mehreren Musikcorps durch die Wilhelmstraße nach dem Haferrampe und von dort durch den Hauptstraßenzug nach der Neustadt in Bewegung: Mitkämpfer von 1848/51 von hier und auswärts (darunter ganze Vereine aus Holstein), Studenten, Stadtkollegien, Bürger der Stadt, die Oberklassen der höheren Schulen, Turner und Schützen, sowie Krieger und Kampfgenossen von 1870/71. Zahlreiche mitgeführte Fahnen trugen dazu bei, dem Zuge ein farbenreiches Aussehen zu verleihen. Auf dem mit Tannen umstellten Denkmalsplatze, wo die Schüler der oberen Klassen der Knabenschulen mit unzähligen Fahnen den Zug empfingen, wurde Halt gemacht. Nachdem von den Männergesangsvereinen der Choral „Eine feste Burg“ gesungen war, betrat der Student Langhans aus Kiel die Rednerkanzel und gab nach einigen einleitenden Worten das Zeichen zum Fallen der das Denkmal noch umgebenden Hülle. Das Denkmal besteht aus einem aus nordischem Granit hergestellten Obelisk, welcher von der Sohle bis zur Spitze 4 Meter misst. Auf dem aus drei Stufen bestehenden Sockel ruht das Mittel- oder Kernstück. Dasselbe ist 104 Ctm. hoch und 82 Ctm. breit. Eingefriedigt ist das Denkmal durch acht runde, durch schmiedeeiserne Kettengänge mit einander verbundene Granitpfeiler. Als das Denkmal enthüllt dastand und unter Kanonenschüssen die Fahnen auf dasselbe gesenkt waren, führte der Festredner aus, daß das Monument nicht bloß ein ehrendes Andenken der Gefallenen, sondern auch eine Mahnung für die Mit- und Nachwelt bilden solle, „treu zu wahren, was schwer errungen“, stets deutsch zu fühlen und zu handeln. Nach dem Gesänge: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ übergab der Prorektor der Kieler Universität, Geheimrath Professor Dr. Jensen, das Denkmal der Obhut der Stadt Flensburg, worauf Oberbürgermeister Toosbun, Namens der letzteren dankend, das Versprechen gab, das Monument zu wahren und zu schützen, und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Gesang einer Strophe des „Heil Dir im Siegerkranz“ beendete den Festakt und nun ordnete sich der Zug wieder, um sich von dem Denkmal, an dessen Fuß inzwischen eine Anzahl Kränze niedergelegt waren, über die Schiffbrücke nach dem Norderhofende zu begeben und dort aufzulösen.

**Kleine Mittheilungen.**

— In Handemitt bei Flensburg brannte das

was Du für Dein Vermögen hieltest, mein Bruder,“ erwiderte Eduard zärtlich, „und so viel sichert Dir das Versprechen meiner Mutter. Ich habe, um im Winter hier die Zeit zu verbringen, die Urkunden und die Schriften alle durchgesehen und finde, daß unsere Besitzungen ihren Werth mehr als verdoppelt, ja, in der That einen Stand erreicht haben, daß, selbst wenn man sich gar nicht darum kümmert, sie immer an Werth steigen müssen. Weshalb uns daher Sorge machen?“

„Wenigstens,“ entgegnete der Andere nach einer Pause „will ich Leonores Liebe auf die Probe stellen. Ich habe an ihr gezweifelt — hier bietet sich mir die Gelegenheit, zu sehen, ob ich Etwas an ihr verliere. Ich will ihr die wunderbare Geschichte erzählen, von der Rückkehr unserer Mutter, von ihrem Anrechte an jeden Dollar, doch, liebe Mutter, ich werde ihr Nichts von Ihrem edelmüthigen Anerbieten sagen, wenigstens nicht gleich. Wenn sie mich liebt, so wie ein Mädchen den lieben soll, den sie zu heirathen beabsichtigt, so wird sie hier Gelegenheit haben, ihre Uneigennützigkeit in strahlendem Glanze leuchten zu lassen, ihre Verachtung des Reichthums und ihre unbegrenzte Ergebenheit für ihren Geliebten zu beweisen! Wenn sie aber nur den Reichthum liebt, den ich ihr verloren haben sehe, dann wird sie, selbst jetzt noch, leicht einen Weg finden, ihr Versprechen zurückzunehmen. Ach wie unglücklich!“ rief er plötzlich von

Geheße des Landmannes Petersen bis auf den Grund nieder. 16 Kühe, 2 Pferde, 1 Schwein und viele Hühner kamen in den Klammern um, ein Schmiedegeßelle und ein Dienstmädchen erlitten bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden.

— Der zweijährige Sohn des Landbriefträgers Kammer wurde von dem Haushahn, den er vielleicht geneckt, angefallen und durch Schnabelhiebe im Gesicht und an den Händen böß zugerichtet.

— In einem Hotel in Lübeck erschößte sich der Einjährig-Freiwillige S. aus Dassow i. M. vom Lübecker Bataillon. Der Lebensmüde soll Verpflichungen eingegangen sein, die er zu erfüllen nicht im Stande war.

— Apotheker Wohlgenuth hat die Apotheke in Uetersen für 161 000 M. gekauft. Der bisherige Besitzer Stoe hat die Schwan Apotheke in Kiel für 410 000 M. übernommen.

— Auf der Nordsee Halde bei Ikehoe erschößte sich der von Hamburg zurückgekehrte Hausknecht K. Seit dem zwölften Lebensjahre war derselbe in Zwangserrziehung gewesen und seine Eltern hatten sich seines andauernd tadelhaften Lebenswandels wegen gänzlich von ihm losgesagt.

— Ein Husar der 4. Eskadron des in Wandsbek garnisonirenden Husaren-Regiments No. 15 suchte im Kellergehoß der Kaserne seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Dies wurde von einem Unteroffizier noch rechtzeitig bemerkt, der Strick abgeschnitten und hatten die Wiederbelebungsversuche bald den gewünschten Erfolg. Die Gründe der That sind unbekannt.

— Ein aus Silberbrarup gebürtiger Musikfretter des 84. Regiments der Garnison Flensburg hat sich durch einen Schuß in den Mund das Leben genommen.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde vom Bürgermeister Westorf in Uetersen am Sonntag eine Versammlung aufgelöst, in welcher der sozialdemokratische Reichstagskandidat Wolfenbuhr aus Kellinghusen einen Vortrag über die bisherige Thätigkeit des Reichstages hielt.

— Der plattdeutsche Schriftsteller Burmeister hat sich bei Lauenburg im Sachsenwalde aus Nahrungsjorgen erhängt. Der Verstorbene war Nachahmer von Fritz Reuter, doch begünstigte das Glück ihn nur wenig.

— Ein aus qualvollen Todes starb das Kind eines Arbeiters in Siereßleff. Als die Mutter in die Küche hinausging, griff das von Durst gequälte Kind gierig nach einem Kessell und trank ahnungslos die siedend heiße Flüssigkeit; mit einem markerschütternden Schmerzschrei brach es zusammen. Trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind unter den furchtbaren Qualen nach wenigen Stunden.

— In Renfeld stürzte eine 85jährige Frau aus dem Fenster ihrer Stiebtube auf die Stufen der Hausthürtrappe und verletzte sich so stark, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt werden muß. Die alte Frau war geistig schon recht schwach; in der Meinung, sich ins Bett zu legen, ist sie in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster gestürzt.

— In Sarau brannte eine ausgebauten Hufenställe, bewohnt vom Landmann Dohse, total nieder. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß vom Mobilien nichts zu retten war; dagegen konnten Pferde und Kühe, sowie das sonstige Vieh bis auf ein Kalb ins Freie geschafft werden.

**Hamburg.**

— Das neueste und angesehenste richtigste Signalement des Mörders ist dasjenige, welches ein Herr gab, welcher nebst seiner Frau auf der Hammer Landstraße dem muthmaßlichen Verbrecher und dem Knaben begegnete. Danach wäre der Verbrecher ein Mann von etwa 25 Jahren,

seinem Sitze aufspringend, „die Einladungen sollen heute verschickt werden! Dies wird, im Falle Leonore ihre Freiheit wünscht, die Sache sehr ungeschickt erschweren. Ich hätte gewünscht, daß diese merkwürdige Enthüllung etwas früher gekommen wäre!“

„Mache Dir deshalb keinen Kummer, Albert,“ flüsterte Mrs. Arker, sich neben ihn setzend und seine Hand ergreifend, „Niß Dont kann sich als vollkommen edel bewähren. Vielleicht sind die Karten auch heute noch nicht versandt worden. Doch Albert war unruhig und beängstigt, wie Leonore die sonderbaren Neuigkeiten aufnehmen würde, die er ihr mittheilen mußte. Allein, trotz aller seiner Aufregung fühlte er eine beruhigende Genugthuung in dem Gedanken, daß Aurelie Wendlin in demselben Zimmer war, in welchem er sich befand; während sein Herz theilweise schneller schlug, wenn er daran dachte, daß Leonores Falschheit ihm seine Freiheit zurückgäbe, die Freiheit, um eine Andere, Schöner, Sanftere, Unschuldigere werben zu können, welche nur ihn um seiner Selbst willen liebte.

**27. Kapitel.**

**Gewonnen und doch verloren.**

Niß Dont hatte es doch nach diesem Besuche des Sennor Toledo über sich vermocht, an dem Frühstücke theilzunehmen, zu dem ihre Mutter die Misses Wanding eingeladen, und bereitete sich jetzt für eine kleine Ruhepause vor, als nach heftigem

mittlerer Größe, mit blondem Haar, kleinem hellblonden Schnurrbart und schmalem Gesicht von fahler, gelbgrauer Farbe. Der Verdächtige sprach plattdeutsch, ging etwas vornüber gebeugt und die rechte Schulter soll höher als die linke sein. Der Anzug soll aus einem dunkeln, abgetragenen Rock oder Jacket (das auch dunkelgrau melirt gewesen sein kann) und dunkler Hose, bei den Füßen etwas defekt, bestanden haben. Die Polizei entwickelt die größte Thätigkeit und zieht überall Erkundigungen ein. Auch die Behörden des Kreises Storman recherchiren eifrig und Husarenpatrouillen durchstreifen die Umgegend, leider bisher ohne Erfolg.

— Jetzt endlich scheint die Polizei auf die richtige Spur des Thäters gekommen zu sein. Aus Mecklenburg-Schwerin traf hier nämlich am Donnerstag in Folge des erlassenen, neuen Signalements des Mörders die telegraphische Mittheilung ein, daß der Gefuchte unzweifelhaft identisch sei mit einem in Mecklenburg-Schwerin gebürtigen Arbeiter, welcher schon wiederholt wegen Sittenverbrechens bestraft ist und sich in seiner Heimath lange Zeit ohne Obdach umhergetrieben hat. Auch der Name des verdächtigen Menschen ist der Behörde bereits mitgetheilt worden. Ganz besonders wird dabei betont, daß die eine Schulter des Menschen bedeutend höher ist als die andere. Da alle übrigen Einzelheiten des von hier aus erlassenen Signalements über den muthmaßlichen Thäter mit den Bezeichnungen der Behörde zu Mecklenburg-Schwerin übereinstimmen, dürfte kaum noch ein Zweifel darüber walten, daß jener Mensch der Thäter ist. Der Verdächtige, aus Schwerin gebürtiger Mensch ist der Gelegenheitsarbeiter und Schiffer Friedrich Adolph Martin Ganswia, geboren am 3. Februar 1855. Er ist 170 cm hoch, trägt einen kleinen Schnurrbart, dunkles Jacket, dunkelgrüne Hosen, unten aufgeschlitzt und schwarzen Hut. Er geht mit der rechten Schulter etwas hoch.

— Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr war in der zweiten Etage des Hauses Weststraße 3 eine etwa 45 Jahre alte Frau mit Fensterklären beschäftigt. Das Fach Fenster, dessen Reinigung sie vornahm, hat drei Flügel. Der eine war geöffnet und mit einem übergelegten Haken besetzt. Plötzlich ging Legterer los, die Frau verlor das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster. Die schnell hinzuspringenden Leute konnten nur noch eine Leiche ausfinden, die auf die Korbhosenwache und dann ins Kurhaus gebracht wurde. Die Verunglückte hinterläßt sechs Kinder.

**Deutsches Reich.**

Die aus englischen Blättern stammenden Meldungen über die Erbchaft, welche der Kaiserin Friedrich von der Herzogin von Galliera zugefallen ist, werden jetzt nach einer Pariser Meldung der Post als übertrieben bezeichnet, soweit es sich um den Werth der hinterlassenen Juwelen und Schmiede handelt. Die baare Erbchaft beläuft sich auf fünf Millionen Francs, welche bereits ausgehändigt sind. Die Schmucksachen bestehen dagegen nur aus einigem Geschmeide, woran sich bestimmte Erinnerungen knüpfen, darunter drei Perlenkollern und besonders schöne Smaragden im Gesamtwert von etwa einer Million. Die Gallierischen Kunstschätze wurden der Stadt Genava vermach.

Ueber den Einfluß des rauchfreien Pulvers auf das Gefecht schreibt das „Militair-Wochenbl.“ in einem längeren Artikel Folgendes: Es kann jetzt schon feststehend gelten, daß die Einführung eines rauchfreien und ohne besonderen Knall wirkenden Pulvers sowohl für Handfeuerwaffen, als wie für Geschütze in den größeren Armeen auf der Tagesordnung steht und von derselben

nicht eher verschwinden wird, als bis diese Frage überall befriedigend gelöst ist. Diejenigen, welche noch Vortheile heranzurechnen wollen für das jetzt übliche Pulver gegenüber dem rauchfreien Pulver, vertreten eine hoffnungslose Sache. Sie stehen hierbei ungefähr auf demselben Standpunkte, wie seiner Zeit die Vertheidiger der glatten Geschütze oder der Zündnadel gegenüber dem Chassepot, welche dem guten Alten zu Liebe das bessere Neue anfeindeten zu müssen glaubten. Die „Schießvorschrift“ sowohl, als das Exzerzier-Reglement für die Infanterie stellen den Grundlag auf. Alle Rücksichten auf Deckung haben denen auf Feuerwirkung nachzugeben. Damit ist grundsätzlich die Richtung verurtheilt, welche gegenüber dem rauchfreien Pulver die Ansicht vertritt, daß der Pulverdampf ein gutes Deckungsmittel abgibt. Es kommt — gemäß dem eben aufgeführten Grundsatze — in dem Feuergefecht nicht darauf an, sich zu decken, sondern zu wirken. Das gilt sowohl für Artillerie, wie für Infanterie. Der Pulverdampf hindert das Sehen, er erschwert die Feuerleitung und hierdurch auch die Feuerwirkung. So lange der Gegner auch mit dem Pulverdampfe rechnen mußte, so lange gliedern sich diese Nachteile aus. Verfügt aber ein Theil über rauchfreies Pulver, so wird er unter allen Umständen besser sehen, besser zielen, das Feuer besser leiten und deshalb auch besser wirken können. Es ergibt sich hieraus die Ueberlegenheit des rauchfreien Pulvers im Feuergefechte von selbst.

General Verdy du Vernois ist am 27. April 1850 als Sefondelieutenant in die Armee getreten und hat die unteren Stufen rasch durchgelaufen; er wurde im Jahre 1859 zum Premierlieutenant, zwei Jahre später bereits zum Hauptmann und am 6. Februar 1866 zum Major ernannt. Schon früh hatten sein Fleiß und seine Fähigkeiten ihn in den Generalstab geführt, wo der im Jahre 1869 zum Oberstlieutenant beförderte Offizier vor Ausbruch des französischen Krieges die Stellung als „Abtheilungschef im großen Generalstab“ einnahm. An der Spitze der dritten, das weltliche Kriegstheater umfassenden Abtheilung hat v. Verdy mit dem ihm unterstellten Offizieren in erheblichem Maße dazu beigetragen, die Kenntniß von der inneren Gliederung der französischen Armee, worüber bekanntlich nur wenige Notizen vorlagen, in einer Weise den heimischen Interessen nutzbar zu machen, daß die von deutscher Seite angestellte, gegnerische Ordre de bataille nicht nur so gut wie ganz genau ausfallen konnte, sondern daß auch die Zahlenangaben über die französischen Streitkräfte sich später als annähernd richtig erwiesen. Während des Feldzuges selbst war v. Verdy einer der drei Abtheilungscheffe, welche dem jetzigen Feldmarschall Molke im großen Hauptquartier direkt unterstellt wurden, und nach dem Kriege trat er, am 18. August 1871 zum Oberst befördert, in seine Stellung im großen Generalstab zurück. Man verkündete ihm schon damals eine rasche und glänzende Laufbahn, als er, zu Ende des Jahres 1872, ganz plötzlich und unerwartet als Chef des Generalstabes zum 1. Armeekorps versetzt wurde. Man meinte hierin eine Benachtheiligung sehen zu sollen. Wenige Jahre später wurde v. Verdy zum Brigade-Kommandeur in Straßburg, im Mai 1876 zum Generalmajor befördert, trat darauf an die Spitze des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, in welcher Eigenschaft er zu gleicher Zeit Mitglied der Landesvertheidigungs-Kommission war und nahm später das Kommando der ersten Division und stiedelte als Gouverneur Straßburgs abermals in die Reichslande über. Von hier aus ist

Klopfen Albert Arker eintrat, unerwartet, denn Leonore hatte geglaubt, daß er erst spät Abends oder am nächsten Morgen zurückkommen werde.

Er sah müde und kummervoll aus und seine Stimme zitterte, als er seine Verlobte begrüßte. Der Kuß, den Leonore ihm gab, war inniger als sie beabsichtigt hatte, denn es that ihr in jedem Falle leid, dieses sonnige, hübsche Gesicht bewölkt zu sehen und einige Augenblicke bedauerte sie ihn. Dann fragte sie sich: „Warum bedauere ich ihn eigentlich? Es geht ihm ja noch viel besser, als den meisten Anderen von meinen Bekannten. Das halbe Arkersche Vermögen würde viele derselben zufriedenstellen. Arker, lieber Albert! Noch niemals erschieust Du mir so bezaubernd, als jetzt! — Ob der fabelhafte Reichthum des gelben Westindiens wohl das Opfer lohnen würde, Dich zuzugeben? — Nein, nein. Dieses unverschämte Mädchen hatte Recht, jetzt ist es an der Zeit, Dir meine Ergebenheit zu beweisen.“ Sie zog ihn zu einem Stuhle, der neben ihrem Sopha stand. „Was ist geschehen Albert? Du siehst krank aus.“

„Ich bin nicht krank, Geliebte, aber ich habe Kummer. Nicht um meinethwillen, aber ich fürchte die Wirkung, die er auf Dich ausüben wird, Leonore; ich fürchte, Du wirst sehr enttäuscht sein, und ich möchte Dir jetzt vor allem Anderen sagen, daß, wenn meine Nachrichten den Wunsch in Dir

erregen, Dein gegebenes Wort zurückzunehmen, ich Dich freigebe.“

„Nun, Deine Neuigkeiten müssen wirklich sehr trauriger Art sein,“ bemerkte Leonore lachend.

Und als er ihr in einem Ausbruch überwältigenden Gefühls Alles erzählte, sah er mit Erstaunen, wie ruhig sie es aufnahm. Hatte er sich in ihrem Charakter geirrt? Ihren Gefühlen Unrecht gethan? Sie blinzelte auf zu ihm, und ihre schönen blauen Augen waren unumwölkt, ja fast heiter — und verriethen durch Nichts, daß sie dies Alles schon vorher gewußt hatte.

„Sind dies Deine schrecklichen Nachrichten? Nun, Albert, wenn Mrs. Arker hält und zwischen ihrem Sohne und Dir gleichmäßig theilt, so sehe ich nicht, daß wir Noth zu leiden nöthig haben. Du weißt, daß immer Gerüchte wegen des Testaments in Umlauf waren, so ist es ja besser, endlich die Wahrheit zu kennen; ich meinestheils bin zufrieden, daß der melancholische Eduard seinen Theil erhält. Ist das nicht wie ein Roman? Jetzt müßte Eduard noch die Gärtnerstöcker heirathen, dann wäre es ein guter Schluß.“

„Kümmern wir uns nicht darum,“ sagte Albert, leicht erröthend. „Wenn Du mich innig genug liebst, daß dies keinen Unterschied zwischen uns macht, so denke ich, daß unsere Aussichten auf Glück zufriedenstellend sind. Wirklich, Du hast mir eine schwere Last vom Herzen genommen, Geliebte, ich bin Dir innig dankbar für die Weise, in der

er n... schau... zwei... leiten... seines... Erfaß... währ... Heile... eines... lieb... richter... samm... pflich... und e... die A... Gend... blante... schließ... geholt... Train... Es w... hiebt... verw... haftun... der A... gefe... lage:... Verlic... welch... erlich... vor:... welch... langt... ebenf... welch... Bund... will... ideale... sozial... einhei... — 2... Anna... komm... Die s... gehen... zogen... Frage... nicht... möglich... sowe... versta... (Groß... (Hr... Selbst... Bred... die v... — 3... legier... Bred... Drga... noffer... D. r... hätte... ergeb... ganiß... todt... — 4... i ch a... Duvi... aber... Graf... Auffa... zur... Du... fühl... fernt... die s... band... ander... dem... Riebt... das... wur... Mor... besch... kann... da t... bewä... selbst... „Ein... eine... halte... von... Arke... Brä... fucht... wähl... nur... Plat... Au... gere... Alle... Bibl...

er nunmehr berufen worden, nach den Anschauungen des jugendlichen Kaisers die weitverbreiteten Geistes des Kriegsministeriums zu leiten. Er soll sich seiner großen, geistigen Frische, seines raschen Ueberblicks und seiner vielseitigen Erfahrung wegen hierzu in hohem Maße eignen, während ein körperliches Leiden ihn an starkem Reiten behinderte und daher die Uebernahme eines Korpskommandos unangebracht erscheinen ließ.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. April. Die 2. Berathung der Alters- und Invaliden-Versicherung wird fortgesetzt, und zwar mit dem 2. Abschnitt der Vorlage: „Organisation“. § 30 bestimmt, daß die Versicherung erfolgt durch Versicherungsanstalten, welche nach Bestimmung der Landesregierungen errichtet werden. — Hierzu liegen zwei Anträge vor: 1. vom Abgeordneten Duvoigneau (nl.), welcher die Errichtung einer Reichsanstalt verlangt; 2. vom Abgeordneten Vebel (Soz.), welcher ebenfalls eine Reichsversicherungsanstalt bezweckt, welche die Verwaltungsbezirke einrichtet und dem Bundesrath die weitere Organisation überlassen will. — Abg. Duvoigneau (nl.): Es sei eine ideale, im Volke weit verbreitete Idee, die ganze sozialpolitische Gesetzgebung in der Hand einer einheitlichen Verwaltungsstelle vereinigt zu sehen. — Abg. Frhr. v. Friesen (kons.): Mit der Annahme der Reichsanstalt werde das Zustandekommen des Gesetzes in weite Ferne gerückt. Die Vorlage müsse an die Kommission zurückgehen und einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden. — Abg. Vebel (Soz.): Die Frage der Reichsanstalt ist von seiner Partei nicht als Macht, sondern lediglich als Zweckmäßigkeitsfrage aufgefaßt. Sie alle, meine Herren, soweit Sie auf dem Boden des gesunden Menschenverstandes stehen, wollen die Reichsanstalt. (Große Heiterkeit.) — Abgeordneter Schrader (Dr.): Die vorgeschlagene Organisation ist als Selbstverwaltung nicht zu bezeichnen. Aber im Bundesrath regieren jetzt die Mittelstaaten. Preußen hat um den Preis des Zustandekommens die von ihm gewünschte Reichsanstalt aufgegeben. — Minister v. Bötticher widerpricht der letzteren Behauptung auf das entschiedenste. Preußen hätte es am liebsten gesehen, wenn die Organisation in Aulehnung an die Berufsgegenständlichkeiten stattgefunden hätte. — Abgeordneter Dr. Windthorst (C.): Die Reichsanstalt hätte mindestens einen ebenso komplizierten Apparat ergeben, wie die in der Vorlage enthaltene Organisation. Mit der Reichsanstalt ist das Gesetz todt. (Abg. Richter ruft: Das wäre ja sehr gut!) — Bundesbevollmächtigter Freiherr von Marschall: Die Reichsanstalt, wie sie im Antrage Duvoigneau gewünscht wird, ist zwar ein Prinzip, aber keine Organisation. — Bundeskommissar Graf Zeppelin: Es ist eine kleinstmögliche Ausfassung, anzunehmen, daß das Deutsche Reich zur Festigung seines Zusammenhaltes noch der

neuen Klammer einer neuen Reichsversicherungsorganisation bedürfe. — Abg. Graf Behr-Behrenhoff (Rp.) will für die Kommissionsvorlage stimmen. — Abgeordneter Sebbardt (nl.): Die Reichsanstalt ist nicht bloß ein Prinzip, wir würden auch für dieses Prinzip die Organisation vorgeschlagen haben. Findet unser Antrag nicht die Mehrheit, so werden wir auch für die Vorlage stimmen, um das Gesetz nicht zu Falle zu bringen. — Bei der Abstimmung werden die Anträge Vebel und Duvoigneau abgelehnt, und zwar mit geringer Mehrheit. § 30 wird nach der Kommissionsvorlage angenommen. — Die §§ 31—35 werden debattelos genehmigt. — § 36 handelt vom Vorstand der Versicherungsanstalt. — Abg. Friesen (Cr.) beantragt Streichung der Bestimmung, wonach die Vorstandsbeamten von der Regierung befristet werden müssen, wenn diese sie nicht erneuert. — Abg. Struckmann (nl.) stimmt dem Antrage Friesen zu, wünscht aber eine geringe redaktionelle Aenderung desselben. — Die Anträge Friesen und Struckmann werden angenommen und mit dieser Aenderung § 36. § 37 ordnet die Wahl zum Ausschuss der Versicherungsanstalt. — Abg. Vebel (Soz.) beantragt größere Zulassung der freien Kassen zu diesen Wahlen. — Bei der Abstimmung wird § 37 unverändert angenommen, ebenso die §§ 38 und 39, letztere ohne Debatte.

### Ausland. Frankreich.

Auf der Tagesordnung der französischen Deputiertenkammer stand am Dienstag die Berathung der Vorlage betreffend die Regelung des Verfahrens vor dem Senat als Gerichtshof. Delafosse von der Rechten bekämpfte die Vorlage, weil der Senat eine politische Versammlung und nicht unparteiisch sei; man solle Boulanger vor ein Geschworenengericht stellen. Präsident Meline stellte trotz lebhafter Proteste der Rechten den Schluß der Berathung zur Abstimmung, die Kammer beschloß denselben mit 253 gegen 242 Stimmen. Der Verlauf der Sitzung war ein äußerst hürrischer. Nachdem dann mit 321 gegen 222 Stimmen beschloffen war, zur Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage überzugehen, wurden 19 Artikel unter Ablehnung aller von der Rechten beantragten Amendements angenommen. Als bei Artikel 20 von Seiten der Rechten namentliche Abstimmung beantragt worden war, ergab sich, daß die Versammlung nicht beschlußfähig war. Die Sitzung wurde in Folge dessen aufgehoben und eine Sitzung zehn Minuten später anberaumt. Mit einer Mehrheit von 318 gegen 205 Stimmen hat im weiteren Verlauf der Abend-sitzung die französische Deputiertenkammer die Vorlage über die Einsetzung des Senats als Gerichtshof angenommen; ein von Ribot beantragtes Amendement, nach welchem bei dem Senate als obersten Gerichtshof nicht die absolute, sondern die  $\frac{1}{2}$  Majorität rechtsgültig sein sollte, war mit 295 gegen 217 Stimmen abgelehnt worden.

### Großbritannien.

Der englische Kontre-Admiral Scott hat in der „St. James Gazette“ einen Brief über das Schiffungsglück bei Samoa veröffentlicht. Angesichts des Geschicks, welche viele Blätter über die nautische Ueberlegenheit der Engländer anstimmten, weil es der „Calliope“ gelang, die hohe See zu erreichen, erklärt der britische Marineoffizier, daß die „Calliope“ von allen Schiffen, vielleicht mit Ausnahme des „Trenton“, das einzige war, welches hinlängliche Maschinenkraft zu dem waghalsigen Unternehmen besaß, dessen Gelingen zudem an einem Faden hing. „Unter diesen Umständen war es nur weise, wenn

die deutschen und amerikanischen Kriegsschiffe vor Anker blieben, indem darin ihre einzige Hoffnung auf Rettung lag.“

### Mannigfaltiges.

Von den Garderobeverhältnissen der Kaiserin Augusta erzählt eine Eingeweihte folgende Einzelheiten: Die Kaiserin, die noch kurz vor dem Tode ihres Gemahls eine sehr reiche Garderobe gebrauchte, pflegte ihre Festtoiletten niemals häufiger als zweimal zu tragen, nachdem bei dem zweiten Male die Robe bereits mit einer neuen Garnitur versehen worden war. Die abgelegten Kleider wurden dann an die nächste Umgebung vergeben und waren, da der Stoff noch so gut wie neu, natürlich stets der Gegenstand lebhafter Wünsche, so sprangen auf so manchem Hofball minder begüterte Damen in kostbaren Kleidern, die einst die Kaiserin selbst geschmückt hatten. Um den betreffenden Damen das demüthigende Gefühl des Bescheidenwerdens zu sparen, wurden von diesen kleine Beträge für die Kleider erhoben, die selbstverständlich dem wirklichen Werthe auch nicht annähernd entsprachen. In gleicher Weise wurden früher die Hüte der Kaiserin veräußert, die von dem später bankrott gewordenen Hutmacher Müller geliefert wurden. Mit dem Verkauf, wenn man so sagen darf, wurde stets eine Hofdame, das Fräulein v. Naumann, beauftragt. Mit welchen Zumuthungen diese aber dabei beauftragt wurde, davon nur ein Beispiel. Für einen Hut, der 200 Thaler gekostet hatte, verlangte die Dame — 4 Thaler. „Können Sie ihn mir nicht auch für zwei Thaler lassen?“ fragte die ökonomische Dame. Statt einer Antwort schenkte Fräulein v. Naumann den Hut ihrer Kammerfrau. Der hohe Preis der Hüte erklärt sich übrigens aus den echten Goldspangen, womit diese häufig geziert waren. Den Erlös, welchen die Kaiserin aus dem Verkauf ihres Toilettenarsenals erzielte, verwendete sie für die Armen. „Müllerschen, machen Sie's billig! Ich gebrauche viel Geld für meine Armen.“ pflegte sie deshalb scherzweise zu ihrem Lieferanten zu sagen, auch hier ihr mildthätiges Herz nicht verleugnend.

Die Verzweiflungsthat einer Mutter. Ein schrecklicher Vorfall hat sich vorige Woche in Gohlis bei Leipzig zugetragen. Der 15-jährige Sohn eines dortigen Einwohners hatte sich eines Diebstahls schuldig gemacht und dadurch seine Eltern in Verzweiflung gesetzt. Namentlich war es die unglückliche Mutter, welche die Schande nicht überleben zu können glaubte und deshalb beschloß, ihrem, sowie dem Leben ihres Kindes ein Ende zu machen. Sie forderte daher den Knaben auf, mit ihr auszugehen und nahm ihren Weg über Möckeln nach Wahren zu bis an das Ufer der Elster. Dort eröffnete sie ihrem Sohne, daß sie beide sterben müßten, sagte denselben und stürzte sich mit ihm in das Wasser. Dem Knaben gelang es zwar, sich aus dem Wasser wieder herauszuarbeiten und das Ufer zu gewinnen, die arme Mutter aber wurde von den Fluthen weitergeführt und ertrank.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Rangirbahnhof der Nordbahn in der Bernauerstraße in Berlin. Auf dem Bahnterrän selbst ist eine Abladestelle für Schutt und es werden dort fast täglich Fuhrer abgeladen. Als nun, so berichtet die „Post“, fuhr in der Schönleinstrasse wohnende Kutsher Hermann Stachow, auf dem Bod seines Schuttwagens sitzend, den Eingang zu dem Bahnterrän passirt hatte und quer über die Schienen fuhr, kam ein Rangirzug von links her angefahren. Der Kutsher vermochte nicht mehr die Schienen frei zu machen und der Wagen fuhr in den Zug hinein. Dem einen Pferde wurde das linke Hinterbein derartig zerschmettert, daß es bald darauf getödtet werden mußte, der Kutsher aber wurde vom Bod gerissen und kam vor die Lokomotive zu liegen; im nächsten Moment hatte

das Schwungrad der Maschine den Kopf des Unglücklichen vom Rumpf getrennt. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht festgestellt.

Ueber einen entsetzlichen Mord wird aus Wien a/L. Folgendes berichtet: In dem benachbarten Orte Drage soll am Sonntag Nachmittag ein Schneider seine Ehefrau, nachdem er noch einige Zeit vorher mit ihr eine Segelpartie auf der Elbe gemacht hatte, umgebracht haben. Der Mörder hat dann seinem Opfer beide Arme, Ohren und die Nase abgeschritten und die Augen ausgestochen und dasselbe darauf in einen sogenannten Zentner sack steckte und ins Bett legte. Das Fehlen der Frau wurde bemerkt und die That am Montag gegen Abend entdeckt und der Ortspolizeibehörde zur Anzeige gebracht. Als die Polizei in der Wohnung des Schneiders erschien, fand sie ihn ruhig schlafend dort in seinen Sonntagskleidern vor. Er ließ sich dann, ohne irgend welche Gegenwehr zu leisten, vom Ortsvorsteher in das Gefängniß zu Wien abführen.

Hafenlevers Frau hat jetzt im früheren Wahlkreis ihres Mannes einen Zigarrenladen eröffnet. Die Sammlungen für den unglücklichen Mann, welcher in der bekannten Anstalt „maison de sante“ immer noch der Erlösung aus einem unerträglichen Zustande harret, haben mehr als 15 000 Mark ergeben, ein glänzender Beweis für die Opferwilligkeit der Arbeiter. Der Aufenthalt in der Schöneberger Anstalt ist theuer, wird aber für Hafenlevers kein langer sein.

Ueber einen höchst verwegenen Bankraub liegt aus Denver eine Meldung vor. Der Kassierer der First National Bank erzählt, daß ein elegant gekleideter Herr am 1. April in der Bank erschien und in höflicher Weise fragte, ob er nicht Mr. Moffat, den Präsidenten der Bank, der auch Präsident der Rio Grande Eisenbahngesellschaft ist, sprechen könne. Die Unterredung ward sofort gewährt, und als der Mann mit Mr. Moffat allein war, sagte er ihm, er hätte Kenntniß von einem Komplott zur Verabreichung der Bank. Er ersuchte Mr. Moffat um einen Blanko-Check, um ihm die Weise, in welcher der Schwindler bewerkstelligt werden sollte, zu erklären. Nichts argwöhnend, legte ihm Mr. Moffat einen Blanko-Check vor, worauf der Fremde sofort einen geladenen Revolver aus der Tasche zog und mit diesem in einer Hand und einer Dynamitpatrone in der andern verlangte, daß Mr. Moffat den Check für 21 000 Dollars ausfülle, und hinzufügte, daß, wenn er das mindeste Geräusch mache, er (der Fremde), da er von allen Mitteln gänzlich entblößt und verzweifelt sei, ihn tödtet und die Bank in die Luft sprengen würde. Moffat, der seine Lage sofort begriff, beschloß, dem Verlangen stattzugeben, und, nachdem er den Check für die verlangte Summe ausgestellt und unterzeichnet hatte, begab er sich, gefolgt von seinem Kasse, zu dem Kassierer und ersuchte ihn, den Check auszuzahlen. Dies geschah unverzüglich, und der Räuber entkam mit dem Gelde, ehe Mr. Moffat in seiner Angst die Situation erklären konnte.

Tolle Hunde. In Kasan sind innerhalb zwei Tagen 16 Personen von augenfällig tollen Hunden gebissen. Wahrscheinlich ist die Tollwuth durch einen Wolf eingeschleppt worden, der vor einiger Zeit mehrere Hunde gebissen hatte. Im Hinblick auf diese Panik beschloß die Duma in einer außerordentlichen Sitzung, ein unbarmherziges Abschlagen aller herrenlosen Hunde vorzunehmen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Weiß ganzfein. Satin merveilleux v. Mk. 1.85 bis Mk. 10.25 per Met. — (20 Dual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 11

Du diesen Schlag ertragen hast,“ und er fühlte fast Gewissensbisse, daß er eine entfernte Hoffnung gehegt hatte, Leonore würde die Ketten brechen, welche sie an einander banden und ihm die Freiheit gewähren, seiner anderen, thörichten Neigung zu folgen. Dieses Schuldbewußtsein machte ihn an dem Nachmittag zu einem sehr ergebenen Liebhaber. Es gab vieles zu besprechen, und das Brautkleid mußte angesehen werden; es wurde bestimmt, daß die Karten am nächsten Morgen versandt werden sollten, und Albert beschloß, jeden Gedanken an Aurelie verbannend, ein guter und treuer Gatte zu sein, da dieses edle Mädchen sich ihm so treu bewährt hatte, während dieses „edle Mädchen“ selbst sich mit dem edlen Sprichwort tröstete: „Ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache.“ Der Sennor hatte nicht wirklich angehalten und so wäre es doch Unbesonnenheit von ihr gewesen, für eine Ungewißheit Mr. Arker aufzugeben. Könnten wir in dem Herzen mancher Bräute lesen, wie oft würden wir da selbstständig und eigennützige Beweggründe finden, während der verliebte Bräutigam glaubt, daß nur reine, hingebende Liebe in demselben Platz findet. Doch in dem leidenschaftlichen Herzen Aurelies war die Liebe nicht von der Klugheit geregelt. Dem armen Kinde war die Liebe Alles. Als sie mit den Anderen in dem Bibliothekszimmer auf Arkers Gesicht war

und den Schatten auf Albert Arkers Gesicht bemerkt hatte, als dieser sich enterbt sah, war ihre Liebe zu einem höheren Grade gestiegen, als der unvernünftigen, tollen Leidenschaft eines romantischen Mädchens; sie hatte sich bis zur Selbstaufopferung erhoben. Sie verachtete sich selbst deshalb, daß sie froh gewesen war bei dem Gedanken, seine Enterbung könnte ihn ihr näher bringen. Sie sehnte sich danach, ihm zu dienen selbst mit Aufopferung ihrer ganzen, irdischen Glückseligkeit, und so kam ihr der thörichte Gedanke, daß, wenn sie Miß Dont früher sehen könne, als er, sie dieselbe vielleicht dazu bringen könnte, ihrem Geliebten treu zu bleiben trotz seiner Verluste. Und sie hatte sich allein von Arkers Weggestoßen und war bis zu der ziemlich entfernten Station zu Fuß gegangen, um den nächsten nach der Stadt fahrenden Zug zu erlangen. Mit diesem hatte sie die Stadt erreicht, war in das Hotel gegangen, hatte dort gewartet, bis die Damen aus der Oper zurückkehrten, und dann mit ihrer Nebenbuhlerin allein, hatte sie dieser erzählt, was sich auf Arkers zugetragen, und sie gebeten, Mr. Arkers Kummer nicht zu vermehren, indem sie sich weigerte, seine Frau zu werden. Sie hatte den Edelmut der Mrs. Arker in den glühendsten Farben geschildert und ihre Ueberzeugung hinzugefügt, daß diese Dame Alles, was sie verspräche, mehr als erfüllen würde. Als Leonore sie spottend fragte, wie es denn käme, daß sie sich einer solchen Mission an-

genommen, hatte sie unumwunden zugestanden, daß dies geschehen war, weil sie ihn so sehr liebte, daß sie nur wünschte, ihn glücklich zu sehen, — daß sie ihre wilden, thörichten Gedanken und Wünsche aufgegeben und nur für sein Wohlergehen bete; und daß sie geglaubt habe, wenn sie zuerst käme und Miß Dont die lichte Seite des Gemäldes zeigte, sie diesen damit versöhnen könne, ehe ihr Bräutigam mit ihr darüber sprach. „Er wollte es nicht glauben, als man die Vermuthung aussprach, es könne dies in Ihrer Liebe einen Unterschied machen, Miß Dont, und so dachte ich, ich wollte Ihnen erzählen, welches Vertrauen er zu Ihnen hat, damit Sie stolz darauf sein und sich dessen würdig zeigen können.“ Leonore lachte in ihrer höhniischen Weise. „Sie sind ein fonderbares Mädchen, Miß Bendlin, wie Sie vielleicht selbst wissen; Ihre ungenügte Art, die Sachen anzufassen, ist belustigend. Mehr als eine junge Dame würde nicht gerade entzückt sein, wenn ein so hübsches Mädchen, wie Sie, ihr vorzählte, wie sehr sie den Herrn anbete, den diese heirathen will; aber in Ihrem Falle haben Sie eine Entschuldigung, und das ist Ihre Unerfahrenheit. Es ist für Sie zu spät, heute noch das Hotel zu verlassen; Sie können in dem Zimmer meines Mädchens schlafen. Ich bin gerade nicht begierig, Sie morgen früh noch einmal zu sehen, doch wenn Ihnen das eine Befriedigung gewährt, so will ich Sie versichern, daß ich vorläufig

durchaus keine Absicht habe, meine Pläne zu verändern.“ „Das freut mich sehr,“ hatte Aurelie ihr einfach geantwortet. „Ich kann Ihre Nichtachtung ertragen, ja selbst Ihren Spott — die berühren mich nicht — jetzt wo Sie Mr. Arkers Verlust kennen und ihm doch treu bleiben. Man braucht mir nicht zu sagen, daß ich anderen Mädchen nicht gleiche; ich habe mein Leben lang einsam in einer einsamen Welt gelebt. Ich kenne nur wenige Menschen, und die ich liebe, liebe ich von ganzem Herzen, und die ich hasse, hasse ich von ganzem Herzen. Mr. Arkers Frau kann ich nicht sein, aber ich kann immer seine Freundin bleiben. Ich wollte den Erdball durchwandern, um ihm einen kleinen Dienst zu erweisen. Ich vergesse nie, daß er um meinwillen fast getödtet wurde und doch unschuldig war. Noch einmal sage ich es: Ich freue mich, daß Sie ihm Ihr Wort halten wollen.“ „Wie ihre großen, dunkeln Augen erglöhnten, als sie versicherte, daß sie den Erdball durchwandern wollte, um ihm einen kleinen Dienst zu erweisen!“ überlegte Leonore, nachdem sie ihre seltsame Besucherin entlassen und ihrem Mädchen befohlen hatte, mit Aurelie die Kammer zu theilen. (Fortsetzung folgt.)

C31

# Kreissarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M B.I.G.

# Anzeigen.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut  
Hörsbittel, den 10. April 1889  
H. Klafen und Frau.

## Bekanntmachung.

Zur Publication des von der Wittve  
Johanna Catharina Eggers, geb.  
Stard, zu Meisdorf am 14. Januar  
1874 errichteten Testaments steht Ter-  
min auf

Freitag, den 3. Mai 1889,  
Vormittags 10 Uhr,  
an.

Beikomende werden aufgefordert,  
ihre Gerechtigkeiten in demselben wahrzu-  
nehmen.

Ahrensburg, den 8. April 1889.

**Königliches Amtsgericht.**  
geb. Hellborn.

Veröffentlicht:  
Moritz,  
Gerichtsschreiber.

In Sachen betreffend den Nachlaß des  
Herrn Bauers und Steinbauers  
Herrn Friedrich Römer zu Eiche  
wird zum öffentlich meistbietenden Ver-  
kauf der zum Nachlaß gehörigen, zu  
Eiche belegenden, im Grundbuch von  
Eiche Band I Blatt 32 registrierten  
Aubauerstelle Termin auf

Sonnabend, 27. April 1889,  
Vormittags 11 Uhr,

in der Gastwirtschaft des Ortsvorstehers  
Göben zu Eiche anberaumt. Die  
Stelle hat einen Flächeninhalt von 11 Ar  
94 □ Mr. und ist mit einem Hei-  
ertrage von 17<sup>100</sup> Thlr. zur Grund-  
steuer veranlagt, die Gebäude sind völli-  
g neu und sind mit 4800 M bei der  
Landesbrandkasse versichert. Belastet ist  
die Stelle nur mit einer Hypothek der  
Amtsparkasse zu Trittau im Betrage  
von 120 M, doch wird vor dem Termin  
noch eine weitere Hypothek im Betrage  
von c. 2500 M für die Sparkasse zur  
Eintragung gelangen. Die mit 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %  
verzinslichen Hypothekentaxialien kom-  
men auf den Kaufpreis zur Anrechnung,  
der Rest ist spätestens in dem auf

Donnerstag, den 16. Mai 1889,  
Vormittags 11 Uhr,

in Trittau an Gerichtsstelle anberaumten  
Ausschließungstermine an den Nachlaßpfleger  
baar auszuzahlen. Die Uebergabe der  
Stelle erfolgt nach der Zahlung. Nebri-  
gens werden Bieter, deren Solvenz von  
dem Nachlaßpfleger beanhandet wird,  
nur dann zum Mitbieten zugelassen, wenn  
sie für alle etwaigen Schäden und Kosten  
durch Bürgen oder sonst ausreichende  
Sicherheit stellen. Die weiteren Kauf-  
bedingungen werden im Versteigerungs-  
termin festgesetzt.

Trittau, den 4. April 1889.

**Königliches Amtsgericht.**  
Vissering.

**Creolin = Schmierseife,**  
Preis pro Pfund 25 Pfennig,  
aus Artmann's Creolin, einziges  
Creolin, welches überhaupt giftfrei ist.  
Unsere Creolin-Schmierseife tödtet  
alles Ungeziefer in den Wohnräumen,  
vernichtet alle Ansteckungsstoffe,  
deshalb jetzt beim Reinmachen der  
Wohnungen dringend empfohlen.  
Wer sich vor ansteckenden Krank-  
heiten schützen will, gebrauche im Hause  
nur unsere allein echte Creolin-  
Schmier-, Stangen- und Toiletteseife.  
Man achte auf unsere Fabrikmarke:



Begen weiterer Auskunft über die  
Nützlichkeit unserer Creolin-Schmier-  
seife beliebe man sich an die geehrten  
Herren Aerzte zu wenden. (H. & 1327/4)

**A. T. Düyssen Nachflgr.,**  
Friedrichstadt a. d. Elber.

Alleinige Fabrikanten der sämtl.  
Creolin-Seifen aus Artmann's Creolin  
für ganz Schleswig-Holstein und Export.

## Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgesch. Schwinds., veralt. Bron-  
chialkat., Blutspucken u. Asthma, können durch m. in  
schwer. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur  
mittel geholt w., das beweis. m. sich stetig mehrend.  
glanz. bestr. geprüft. u. v. med. Autoritäten anerkt.  
Erfolge in all. Kreis. Beschreib. d. Leidens u. An-  
gabe, ob Füsse kalt, an P. Weidmann, Dresden.  
Reinsigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Mecklenburgische  
Pferde-Loose  
XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde - Verloosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.  
1 Mark, 3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamt-  
u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. werthe von **82,350 Mk.**  
1 Loose Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark, für 10 Mark sind, sowie der Vorrath reicht, zu haben  
für 10 Mark. (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen). in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**F. A. Schrader, Haupt-Agent,**  
Hannover, Große Posthofstraße 29.

## Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

# F. Frucht

empfehl. in großer Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-  
**Wäsche**  
nur eigenes Fabrikat.  
Schwere Hausmacher-Leinen,  
Tischtücher, Servietten,  
Handtücher und Handtuch-  
drele, reine Rasenbleiche.  
Halbleinen und Hemdentuche.

**Lüneburg,**  
Am Sande 53.

Reelle Bedienung.

## Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft  
zu Weimar  
gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,  
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.  
Reserven ult. 1888 1,790,097 "  
Gesamtgarantie-Kapital 9,319,097 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nach-  
zahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter  
Prämien-Rabatt gewährt.  
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen  
bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.  
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist,  
in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.  
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch  
die unterzeichneten Agenten.  
C. Drews, Thierarzt, Ahrensburg | G. H. Küster, Uhrmacher, Bargtheide  
E. Wittmack in Oldesloe | Ed. Römling, Kaufm., in Wohldorf  
sowie Ebert & Weiszflog, General-Agenten in Hamburg.

## Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Nestlé-Fabrikanten bereitet.  
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen  
Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis  
3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem  
Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise  
unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.  
**Thilo & von Döhren, Wandsbeck.**  
Packete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle beden-  
tenden Colonialwaaren-Handlungen.

## Schuh- und Stiefel-Lager.

Zur bevorstehenden Saison erlaube mir meine reichhaltige Auswahl von  
**Damen-, Herren- und Kinder-Schuhzeug**  
bestens zu empfehlen. Alle Neuheiten sind wieder vorrätzig:  
Herrenstiefel von 7 M. 50 s. bis 18 M.,  
Damenstiefel von 5 M. bis 12 M.;  
auch Tanz-Schuhe für Kinder sind in allen Nummern vorrätzig.  
**H. F. David, Schuhmachermeister,**  
Ahrensburg. Große Straße.

## Tapeten!

Wir versenden:  
**Naturell-Tapeten** von 10 s. an,  
**Glanz-Tapeten** von 20 s. an,  
**Gold-Tapeten** von 20 s. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papiere und gutem Druck.  
**Gebürder Ziegler,**  
in Lüneburg.  
Jedermann kann sich von der außer-  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht  
überzeugen, da Musterkarten franco auf  
Wunsch überallhin versenden.

## Pferdedecken

von 3 M. an bis zu den feinsten,  
empfehl.  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

Meine Niederlage von  
**Grab-Monumenten  
und Grabsteinen**  
in Granit, Marmor u. Sandstein  
aus der Steinhanerei des Herrn  
F. Frank in Wandsbeck halte zu  
Fabrikpreisen empfehln.  
**J. Fr. Wolf,**  
Ahrensburg. Tischlermeister.

Die  
**Apothek in Ahrensburg**  
empfehl.:

Malz-Extrakt,  
Malz-Extrakt-Bonbons,  
Fenchel-Honig,  
Kerndrüsen-Saft,  
Dr. Wuth's Brustthee,  
Cachou,  
Dänische Brusttropfen,  
Emjer Pastillen.

## Bay-Rum,

zur Einreibung und als Kopf-  
wasser,  
empf. in kräftigster Qualität  
a Fl. 1.40 und 2.75 M.

General-Preis- und Waaren-Ver-  
zeichniß unserer Drogen- und Par-  
fümerie-Fabrik versenden auf Wunsch  
gratis franco

**Bombelon & Schmidt**  
Hamburg, Neuerwall 61.

Das bedeutendste und rühmlichst  
bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
Harri Unna in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue  
Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd.,  
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd.,  
prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd.,  
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd.  
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. —  
Umtausch bereitwilligst.  
Prima Zulettstoff doppeltbreit  
zu einem großen Bett, (Decke, Unter-  
bett, Kissen und Pfistl).  
zusammen für nur 11 Mark.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE  
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT**

Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von Hamburg nach Newyork  
jeden Dienstag,  
von Havre nach Newyork  
jeden Donnerstag,  
von Stettin nach Newyork  
alle 14 Tage,  
von Hamburg nach Westindien  
monatlich 4 mal,  
von Hamburg nach Mexico  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-  
gezeichnetester Verpflegung, vorzüglichem Reisegelage-  
heit sowohl für Cajuten- wie Zwischendeck-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)  
**H. F. Klörin in Ahrensburg.**

Unentgeltlich verl. Anweisung nach  
14jähriger approbirteter  
Heilmethode zur sofortigen radikalen  
Beseitigung der **Trunksucht**,  
mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-  
ziehen, unter Garantie. Keine Ver-  
rufsförderung. Adresse: **Privatanstalt für  
Trunksucht-Leidende in Stein bei  
Säckingen.** Briefen sind 20 Pfd.  
Rückporto beizufügen!

## Nervenzerrüttung

speciell selbstverschuldete  
Schwächezustände heilt u.  
Garant. u. 25jähr. Erfahr.  
**Dr. Mentzel,** nicht approbirt. Arzt.  
Hamburg, Kleierstr. 26. Ausw. briefl.

## Jede Hausfrau

sollte Colonialwaaren jeder Art  
direct von **C. Lützw, Hamburg**  
beziehen. Versand franco. Preislisten  
gratis. Bedeutende Ersparniß bei  
jedem Artikel, z. B. nur 1 Mark  
pr. Pfund, kräftig und feinschmeck.  
**gebrannt. Caffee.**

## Gesucht

sofort oder spätestens bis zum 15. d. M.  
ein **Hausknecht** für Pferdeausspann  
und Gartenarbeit von  
**J. Meyer,**  
Gasthof zum Mellberg,  
Volksdorf.

## Zur Konfirmation

empfehle:  
**Elegant gebundene  
Gesangbücher**  
von 3 M. an,  
Gesangbücher in Taschen-  
ausgabe  
eleg. gebunden von 4 M. 20 s. an.  
Geschenk-Literatur  
in modernen Einbänden  
Portemonnaies, Briefstapfen,  
Schreibmappen, Albums zc.  
**Gratulationskarten,**  
mit und ohne Bibelzitiere  
in großer Auswahl.  
**E. Ziese, Ahrensburg.**

## 20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange  
Zeit stets vorrätzig gehalten wird, bedarf  
keiner weiteren Empfehlung; es mag  
gut sein. Bei dem ersten Unter-Pain-  
Expeller ist dies nachweislich der Fall.  
Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses  
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt  
wol darin, daß viele Kranke, nachdem  
sie andere pomphast angepriesene Heil-  
mittel versucht, doch wieder zum alt-  
bewährten Pain-Expeller griffen. Sie  
haben sich eben durch Vergleich davon  
überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl  
bei Gicht, Rheumatismus und Gicht-  
reihen, als auch bei Erältungen, Kopf-  
zahn- und Nerven-schmerzen, Seiten-  
schmerzen zc. am sichersten hilft; meist ver-  
schwinden schon nach der ersten Ver-  
reibung die Schmerzen. Der billige Preis  
von 50 Pfd. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch  
Unbemittelten die Anschaffung; man hüte  
sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen  
und nehme nur Pain-Expeller mit der  
Marke „Unter“ als echt an. Vorrätzig  
in den meisten Apotheken. — Haupt-  
Depot: **Marien-Apothek in Ahrensburg.**  
Ärztliche Gutachten finden auf Wunsch  
H. Ad. Richter & Cie., Rudolfsb.

## Rechnungsformulare

liefert in sauberster Ausführung prompt  
und billigt  
**E. Ziese's Buchdruckerei.**

## Hamburg-Altonaer Central- Viehmarkt, den 10. April.

Vornviehhandel heute gut, Schafvieh-  
handel ebenso bei unveränderten Preisen.  
Die Preise hellten sich für hollsteinische Rinder  
auf 19-20 Thlr. für Mittelwaare auf 17-18  
Thlr. und für geringere Waare auf 15-16  
Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Rinder  
bammel auf 55-65 Pfd., für mecklenburgische  
auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf  
40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 15  
Rinder und 476 Schafvieh, von denen keine  
— und — Stück unverkauft blieben.  
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der  
Schweinehandel flau für das Pfahschaf.  
Begehrt wurden für Sengschweine mit 47  
bis —, beste letzte schwere zum Versand mit  
Mk. 48-53, Mittelwaare 47-48, Säuen mit  
38-42 und pr. 100 Pfd. Ferkel Mk. 46-47 pr.  
100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen  
betrug vom 3. v. bis incl. d. 10. d. Mk. 7200  
Stück. In derselben Zeit wurden nach England  
versandt — kleine russische Pferde, nach  
Sachsen 160 Rinder und 950 Schweine.

## Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
11. 9. 11. B.	732,5	+ 3,8	0
12. 9. 11. B.	731,5	+ 3	0

Kreisarchiv Stormarn V 6

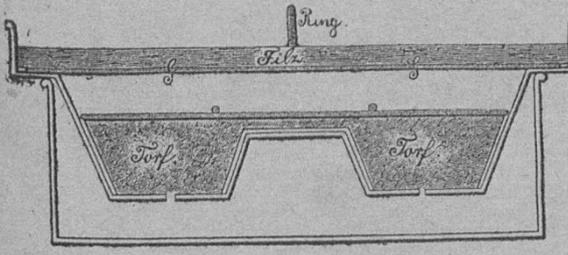
Grauskala #13 B.I.G. M C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Sonnabend, den 13. April 1889.

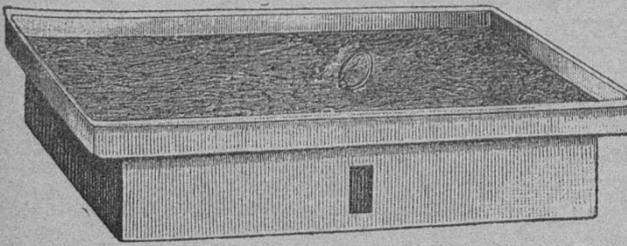
**Apparat, um Keimproben anzustellen.**

Viele bis jetzt in den Handel getommene Apparate konnten den Ansprüchen, welche der Gärtner, ganz besonders Samengärtner, an sie stellen mußte, nicht genügen, und nur bei rasch keimendem Samen war, wenn es sich um eine geringe Anzahl Sorten von gleicher Keimdauer handelte, auf ein Ergebnis zu hoffen. Im vergangenen Jahre wurde nun ein Apparat erfunden und in den Handel gebracht, der durch seine verbesserte Einrichtung dazu berufen sein dürfte, alle seine Vorgänger in den Hintergrund zu stellen. Die vielen Versuche, welche schon seit Jahresfrist damit angestellt wurden, durch Schalen und Lappenproben kontrollirt, hatten den günstigsten Erfolg. Von großer Wichtigkeit ist es, daß viele Samenorten von ganz verschiedener Keimdauer zugleich probirt werden können, der Keimprozeß sich jederzeit von Anfang bis Ende beobachten läßt. Die Einrichtung des Apparates ist solid und bei



Keimapparat, Längsschnitt.

sehr einfacher Handhabung von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Der untere Theil wird bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt, in diesen wird der am Boden mit Sauglöchern versehene Einsatz eingelassen; derselbe ist bis zum Rande mit Sand gefüllt, welcher als Keimunterlage dient. Neuerdings wird gewephter Torf an Stelle des Sandes benutzt. Der Torf wird zunächst so lange angefeuchtet, bis er sich vollständig vollgelogen hat, er bildet dann eine vorzügliche, stets gleich feuchte Unterlage für den keimenden Samen. Die zu probirenden Samen können in die eingetheilten Felder nun einzeln gesät werden, jedoch nur oben auf, nicht in den Sand eingedrückt, da letzteres nach den gemachten Beobachtungen das Resultat erheblich beeinflusst. Es wird die Glascheibe g, welche die Luft abzuschließen



Keimapparat für feine Samen.

bestimmt ist, aufgelegt, darüber ein Fülldeckel mit Thermometer, und der Apparat arbeitet, an einem nicht zu kühlen Orte aufgestellt, vorzüglich. Der Raum zwischen Glas und Sandfläche muß möglichst eng sein, etwa 5 mm, und das äußerst schnelle Keimen ist auf die in diesem Raume stets gleich feuchtwarm bleibende Temperatur zurückzuführen. Ein Austrocknen ist nur bei allergrößter Unachtsamkeit möglich. Die gemachten Beobachtungen erstreckten sich auf alle möglichen Samenorten. Bei Kohlrarten, Kleearten, Rettig, Salat u. a. ist der Keimungsprozeß schon nach Verlauf von 36 Stunden in der Hauptsache beendet. Zwiebeln, Gelbrüben, Karotten, Kunkelrüben, Petersilie u. s. w. weisen nach wenigen Tagen schon einen hohen Prozentsatz gekeimter Samen auf. Bei Blumenamericeen zeigte

sich dasselbe gute Resultat. Es ist außerdem bei einiger Beobachtung sehr leicht möglich, festzustellen, ob der Samen alt oder mit neuem vermischt ist. Weitere Versuche lieferten überall zufriedenstellende Resultate. Um kleinen wie großen Ansprüchen gerecht zu werden, wird der Apparat in verschiedenen Größen angefertigt.

**Mittel gegen den Wurzelbrand der Zuckerrübe.**

Schon sehr häufig wurde diese wichtige Frage aufgeworfen und über Vorbeugungs- resp. Abhilfsmittel dieses Uebels debattirt. Julius Kühn, auf diesem Gebiete bekannt, ist Gewächsmann genug, wenn er nachstehendes Mittel zur Abwehr empfiehlt. Kühn empfiehlt als Mittel gegen den Wurzelbrand: Man möge acht Tage vor der Saat schon fertig abeggen und walzen. Bei der Aussaat des Rübenamens ist nur noch zu walzen und nicht mehr zu eggen; ferner ist die erste Hade erst vorzunehmen, wenn die Unkrautplänzchen bereits das fünfte Blatt (mit Einschluß der Keimblätter) zu bilden beginnen. Dabei hat man den Vortheil, daß an solchen Stellen, wo sich die Feinde (welche den Wurzelbrand verursachen) am meisten aufhalten, dieselben das früher gekeimte Unkraut angreifen. Das Unkraut wird erst dann beseitigt, wenn die Rübe schon etwas erkrankt ist und die thierischen Schmaroher der Rübe keinen erheblichen Schaden mehr zufügen können. Ebenso empfiehlt Kühn, auf solchen gefährdeten Stellen eine stärkere Aussaat vorzunehmen; dieselbe ist dann nicht zu dübeln, sondern zu düllen. Endlich empfiehlt Kühn das Imprägniren des Samens (zwanzig Minuten lang angeweicht) in einer Lösung, welche auf 100 Gewichtstheile Wasser 5 Theile schwefelsaure Magnesia und einen Theil Karbolsäure enthält. Kühn versichert, daß so der Schaden auf ein sehr geringes Maß reduziert oder auch gänzlich beseitigt werden kann.

**Wurzelgewächse gedämpft oder roh.**

Betreffend die Frage, ob Wurzelgewächse gedämpft, gekocht oder roh am besten zu füttern seien, erlauben wir uns, die Erfahrungen eines praktischen Landwirthes mitzutheilen: Auf meinem früheren Gute baute ich viel Kartoffeln und verfütterte dieselben anfänglich an Pferde, Rindvieh und Schafe roh, bei den Pferden bekam ich bald mit heftigen Koliken und herben Verlusten in Folge der Fütterung zu thun trotz des Dünnmistes. Die Kühe gaben im Anfang viel Milch, magerten aber bei starker Kartoffelfütterung ab, und die Buttergewinnung war schwer, die Butter schlecht. Den Schafen bekamen die rohen Kartoffeln gut. Die Kühe erhielten zu den Kartoffeln Klee und Wiesenheu nebst Sommerstroh und Häcksel. Nun kaufte ich einen Kessel aus schmiedeeisernen Platten mit durchlöcherter eingelegetem Holzboden und Abzugshahn zum Ablassen des Wassers und kochte täglich 24 Schfl. Kartoffeln. Dieselben wurden, wenn gar, in große Bretterkasten geworfen, noch heiß zerstampft und mit etwas Salz gemengt. Erst gab ich den Pferden hiervon mit Stroh gut durchgemengt, die Koliken hörten auf, ebenso das Dünnmisteln und die Pferde besserten sich, schwitzten auch weniger als bei rohen Kartoffeln. Immerhin bleibt die Kartoffelfütterung bei Pferden ein Nothbehelf, wenn das Futter knapp ist, dem Pferde gehört Hafer, auch etwas Erbsen. Die Kühe bekamen die Kartoffeln erst als Suppe auf Häcksel gegossen, sie fraßen sehr gierig, auch wurden die bei den rohen Kartoffeln sehr dünnen Auswürfe bald fester, die Butterbereitung leichter, die Butter besser. Was mich wunderte, war, daß die Milch abnahm, die Thiere setzten aber zusehends Fleisch an; nachdem dies geschehen, bekam ich wieder mehr Milch, und ich kann wohl sagen, bedeutend fettere Milch, und doch hatte ich von meinen Holländer Kühen bis zu 4, 400 Liter von einzelnen, trotzdem ich keine Decktuchen dazu fütterte. Nach einigen Jahren gab ich den Kühen gar keinen Häcksel mehr, sie bekamen die gekochten Kartoffeln

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[6]

in die Krippe; hatten sie ausgefressen, so gab es Heu oder Stroh, wozu die nicht verzehrten Reste in die Streu kamen. Ich habe dies auch in stroharmen Jahren gemacht und habe immer gefunden, daß ich gewiß nicht mehr, eher weniger Stroh gebrauche, als wenn ich Häcksel schnitt. Ich weiß wohl, daß diese Kartoffelfütterung wissenschaftlich irrational ist, ich habe aber in der Praxis gute Erfolge damit erzielt, habe vielen und kräftigen Dung bekommen, wonach gutes Korn wuchs. Auch habe ich mehrfach strohfreien Dung mit Wasser vermengt und mit Sod verfest, nie aber eine blaue Färbung beobachtet, so daß ich annehme, die Stärke ist verdünnt worden. Noch bemerke ich, daß ich einen größeren Posten erfrorener Kartoffeln kaufte und kochte und eher mehr als weniger Milch, auch bessere Butter bekam; sollte durch das Erfrieren und dann Kochen die Stärke nicht in leichter verdaulichen Zucker und Dextrin übergeführt sein? Wer kennt genau die chemischen Vorgänge im Magen? Die chemischen Formeln für Stärke, Kohle und Fett sind ja ziemlich ähnlich, sollte es da nicht möglich sein, daß nicht allein im Magen, sondern auch in den Därmen, Blutbahn, selbst der Milchdrüse, eine Umwandlung der Stärke in Fett erfolgt, ohne daß eine große Zugabe von Protein nötig wäre? Auf meinem jetzigen Gute halte ich wenig Kühe Angler Rasse; sie bekommen gedämpfte Kartoffeln, Viertreber, Roggenschrot und Heu, sind im guten Futterzustand, geben bis 3000 Liter Milch und viel Butter. Kohlrüben oder Wurken sind bei Milchkühen unter allen Umständen gedämpft zu füttern, da sonst Milch und Butter einen abcheulichen Geschmack annehmen. Kunteln füttern nach unserer Erfahrung jedoch roh genau so gut wie gefodt oder gedämpft.

#### Der Nutzen der Lupine.

Die Lupine ist keine neue Pflanze, schon vor 2000 Jahren kannten sie die Römer, und seit länger als 40 Jahren ist sie von landwirtschaftlichen Größen empfohlen worden, und zwar weniger als Futter-, sondern als Gründüngungspflanze. Die buntblühenden Varietäten werden bisweilen als Zierpflanzen in unseren Gärten angebaut, und die weiße gewöhnliche Lupine ist als Gründüngungspflanze schon seit längerer Zeit auf leichtem, sterilem, unfruchtbarem und humusarmem Sand- und Kiesboden, wo kümmerlich *Nardus stricta*, *Myosotis*, *Elymus arenarius* und *Erica* wachsen, verwendet worden. Als Futterpflanze sollte sie mit Nutzen nur im Gemenge angebaut werden, und zwar im Verhältnis von 3-4 Theilen Lupinen, 1 Theil Weizen, 1 Theil Erbsen, 1 Theil Bickfinken und 1 Theil Kimmel. Unter der Lupine gedeihen auch alle Kleearten, namentlich *Incarnatklee*, auch Spargel und Pimpernelle. Will man demnach die reine Lupine zu Heu machen, so mäht man sie, wenn der Haupttrieb vollkommen abgeblüht hat, und bevor die Seitentriebe in Blüthe treten, da sie, in der vollkommenen Blüthe abgemäht, sehr schwer trocknet. Bei zeitiger Saat fällt die Seuernte im Juli. Es kann von der Lupine Grün- und Braunheu bereitet werden. Verwandelt man sie in Grünheu, so darf man nicht viel daran rühren. Der Ertrag ist sehr verschieden und variiert zwischen 10-50 Ctr. pro Morgen. Sauerheu von Lupinen hat Erfrankung und häufig den Tod zur Folge, wie überhaupt alles Sauerheu den Schafen schädlich ist. Hiemlich neu ist der Anbau der gelben und blauen Lupine als Körnerfrucht. Diese Lupinen sind seit Jahren im Feldbau in Gegenden eingeführt worden, wo sich der Landwirth abmühte, seinem armen Boden höchst kärgliche Ernten von Spargel, Buchweizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln und Weidelklee abzugewinnen. Die Lupine giebt nicht nur weit höhere Erträge als alle anderen vorgenannten Pflanzen, sondern sie bereichert auch den Boden so, daß ihr düngerbedürftige Früchte, wie Roggen und Kartoffeln, ohne Düngung folgen können. Um den schlechten Flugland zu kultiviren, baut man Lupinen auf Lupinen, und in einigen Jahren ist der Boden zum Getreidebau tauglich geworden, er hat selbst eine ganz andere Gestalt gewonnen, und dies soll nicht bloß von der grün untergepflügten, sondern auch von der reif gewordenen gelten. Durch die Lupine findet nämlich eine für die Nachfrucht günstige Zerlegung der Mineralien, namentlich der Kieselsäure, der kiesel-sauren Doppelsalze und des Phosphors statt, welche für den Roggen Hauptnahrungsmittel sind. Die Ernte ist die mühsamste Aufgabe für den Lupinenbauer. Die Kunst bei der Ernte ist, dem Ausfallen der Samen so viel als möglich vorzubeugen, und die Lupine doch in einem so trockenen Zustande einzubringen, daß sie während der Aufbewahrung nicht verdirbt. In der Regel mäht man die Lupine, wenn sie noch grün ist, die Schoten aber ausgebildet sind; dann legt man sie entweder in kleine Handbüschel, welche im Thau einen Tag um den anderen gewendet werden, oder man setzt sie gleich nach dem Mähen in kleine Pyramiden mit den Sturzenden nach außen; im Innern muß ein hohler Raum bleiben, damit die Luft vollständig circuliren kann. Findet man Stellen, wo die gemähten Lupinen noch sehr grün sind, so läßt man sie einige Tage locker auf den Schwaben liegen und setzt sie erst in Pyramiden, wenn sie etwas abgetrocknet sind. Auch auf Kleereutern kann das Trocknen geschehen. Sowohl in Stroh

als auch in Korn schimmeln die Lupinen sehr leicht; will man das Schimmeln der Körner verhüten, so muß man sie dünn ausschütten und öfter durcharbeiten, auch kann man sie mit Häcksel mischen; am besten ist es aber, die zu Samen bestimmten Lupinen bis zur Zeit der Ausfaat in den Schoten aufzubewahren. Die Keimfähigkeit der Samen erhält sich nicht lange, und es ist daher sicher, nur frischen Samen zu säen. Das Dreschen der Lupinen geschieht am besten mit der Dreschmaschine. Vor der Reife gemäht, schlägt sie wieder aus, doch blüht diese Weide leicht auf. Ueber die nachtheiligen Wirkungen der Lupinen als Schaf-futter werden wir in einem spätern Artikel ausführlich berichten.

#### Putenaufzucht.

Auf dem so sehr vernachlässigten Gebiete der Federviehzucht giebt es so vielerlei, was einer regeren Behandlung werth, daß man ein ganzes Buch darüber schreiben könnte; für jetzt wollen wir auf eines verweisen, die Putenzucht. Der Monat Juni bringt gewöhnlich als letztes junges Federvieh die Putchen zur Welt. Da darf man wohl mit Bestimmtheit auf Sonnenschein, Weide und Wärmchen für die zarten Thierchen rechnen. Bei sorgfältiger Pflege, einer trockenen, möglichst gebiethen Wohnung gedeihen sie rasch und gut und sind nicht so schwer groß zu ziehen, wie man immer glaubt. Für das Erste lasse man die kleinen, aus dem Ei getrockenen Putchen sich recht erstarren und auswärmen unter der alten Putzhenne, sie können 36-48 Stunden ganz ohne Nahrung bleiben. Dann reiche man ihnen als erstes Futter, wie bekannt, gewiegte Eier und zum Trinken lauwarme, süße Milch, immer wieder frisch aus dem Kuhstall, Sorge aber dafür, daß sie sich nicht überfressen, und füttere deshalb nur alle 2-3 Stunden nicht übermäßig. Nach einigen Tagen gebe man feingewiegte Weissen unter die Eier und nach Ablauf einer Woche spätestens stets frischen Quark, der niemals sauer sein darf. Ueberhaupt ist immer frisch gemengtes Futter für den Anfang eine große Hauptsache. Nach 14 Tagen fange man an, die Putchen von den Eiern zu entwöhnen, und setze ihnen dafür noch mehr Grünes zu, z. B. Schafgarbe, Gänsefingerhals, auch Zwiebelllauch etc., Alles fein gemiegt, und schließlich mische man gut ausgequollene Hirse darunter. Bei dieser regelmäßig durchgeführten Fütterung, trockener Wohnung, gutem Weideplatz mit Schutz gegen die Sonne und Regen werden sich die Thierchen rasch und kräftig entwickeln, ohne zu tränkeln oder gar zu sterben. Später gebe man ihnen statt süßer saure Milch und gehackte Hafelnußblätter oder feines Mohrrübenkraut hinein. Nach der Ernte werden die Puten auf die Stoppeln getrieben und erhalten Körner sowie mit Schrot vermengte Kartoffeln, aber immer Grünes darunter.

#### Praktisches aus der Landwirthschaft etc.

**Käse aus Buttermilch.** Die Buttermilch wird aufgekocht und zum Austrocknen in die Form gethan. Wenn die Molken abgelaufen sind, wird der Brei in einen Trog gelegt, nicht allzu scharf gefalzen, und allerlei zerstoßenes Gewürz, als Nelken, Zimmt, Piment, auch ein wenig Pfeffer beigemischt und auf 1 Pfd. Käsebrod 1 Eßlöffel voll Rum oder Franzbranntwein zugelegt. Dann wird die ganze Masse mit den Händen durchgemischt und daraus Käse von beliebiger Größe geformt. Sobald der Käse bei Sonnen- oder Stubenwärme getrocknet ist, wird er in leinene, mit heißer Molke durchgefeuchte Lappen gewickelt, in ein Gefäß verpackt, fest verschlossen und an einen warmen Ort gestellt, worauf er schon nach 4 bis 8 Tagen verpeift werden kann. Da dieser Käse leicht zerreibbar und mit unschädlichen Pflanzenäpfen grün zu färben ist, so dürfte er mit dem Schweizer Kräuterkäse hinsichtlich des pikanten Geschmacks in die Schranken treten. Unter Beglaffung der Gewürze wird ein geringerer Buttermilchkäse bereitet, der dem Sauermilchkäse nicht nachsteht.

**Zur Vermehrung der Dracänen.** Die abgesehenen Köpfe der Dracänen wurzeln am besten und am schnellsten, wenn man sie in ein klägliches Wasser stellt und dieses in einer Wärme von 15-18° R. hält. Auf diese Weise bekommen sie in 10 Tagen Wurzeln. Alte Stämme von Dracänen, in Stücke von 9 Zoll Länge geschnitten, in Töpfe mit sandiger Erde gesteckt und diese einer starken Bodenwärme ausgesetzt, bekommen ebenfalls leicht Wurzeln. Man sollte nur einen Stedling in einen Topf setzen, weil bei mehreren die Wurzeln in einander laufen und das Verpflanzen schwierig wird.

**Konserverung von Sauerkraut.** Sauerkraut, welches zu verderben droht, indem sich die Oberfläche mit Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und einen schlechten Geschmack verursacht, kann man dadurch vor dem Verderben schützen, daß man auf die obenauf stehende Flüssigkeit langsam etwas Branntwein gießt und dies jedesmal wiederholt, wenn Sauerkraut aus dem Tasse genommen wird. In der Regel genügt es aber, wenn dies drei- bis viermal geschieht, und das Sauerkraut erhält nach dieser Manipulation sogar einen angenehmen, wein-sauren Geschmack.



**Getreidehandel.**

**Amsterdam.** Ruhiger Handel sowohl in effektiver, wie in Lieferungsware bei eher nachgebenden Forderungen. — **Berlin.** Das Geschäft zeigte mehrfach schwankenden Charakter, der durch die Witterungsverhältnisse und die von den ausländischen Stapelplätzen einlaufenden Meldungen diktiert wurde, da die hiesige Spekulation wenig Unternehmungslust zeigte. Schließlich war Weizen mehr zu Gunsten der Käufer, Roggen und Hafer bei größerer Zurückhaltung der Abgeber fester. — **Breslau.** Geschäft hat im Allgemeinen ruhigen Verlauf genommen, die Tendenz sich aber durch nachstehende Zufuhren befestigt. — **Danzig.** Weizen und Roggen in guten inländischen Sorten ließen sich leicht zu etwas besseren Preisen verkaufen. Russische Waare kam wenig heran und fand geringe Beachtung. — **Erfurt.** Sommergetreide blieb zu Saat zwecken beachtet. Im Uebrigen blieb der Verkehr bei unwesentlichen Preisänderungen ruhig. — **Halle a. S.** Bei unverändert ruhiger Haltung wurden ungefahr lektwöchentliche Notirungen bewilligt. — **Hamburg.** Mühlen deckten nach wie vor nur den dringendsten Bedarf und bewilligten nur für beste Qualitäten etwas bessere Preise. — **Köln.** Greifbare Waare fand trotz Entgegenkommens der Käufer nur ruhigen Absatz. Termine lagen nahezu geschäftslos. — **Königsberg i. Pr.** Bei geringer Kauflust haben sich Preise besonders für abfallende russische Qualitäten zu Gunsten der Käufer gestellt. — **Leipzig.** Der Begehr hat sich etwas gehoben, da aber genügendes Angebot vorhanden war, ließen sich nennenswerthe Verbesserungen in den Notirungen nicht erzielen. — **Magdeburg.** Die Preise für Wintergetreide haben sich nur schwach behaupten können, dagegen haben sich die des Sommergetreides gehalten, der Abzug für ersteres war nur mäßig und entsprach keineswegs der Zufuhr. — **New-York.** Weizen für Konsum in gutem, für Verland in geringem Maße r. Preise mäßig schwankend, aber eher niedriger. Bemerkenswerth ist, daß Kalifornien größere Abladungen nach Australien machte, wo die Ernte dem Bedarf nicht genügen soll. — **Paris.** Bedarf stellte mäßige Ansprüche, denen leicht genügt werden konnte, Preise ziemlich unverändert. — **Peit.** Zurückhaltung der Abgeber ließ feste Tendenz vorherrschend erscheinen, doch bewegten sich die Umsätze in sehr bescheidenen Dimensionen. — **Stettin.** Gute Frage für effektive Waare ließ Preise sich auf ungefahr lektwöchentlichem Stand behaupten.

**Viehhandel.**

**Berlin.** Auftrieb: 4026 Rinder, 10496 Schweine, 1906 Kälber, 13,724 Hammel. — Rinder hatten bei 35-54 Mk. pr. 50 Ko. Fleischgewicht glatten Geschäftsgang. Inländische Schweine erreichten bei ruhigem Handel etwas bessere Preise, 46-55 Mk. pr. 50 Ko. mit 20 pCt. Tara. — Kälber fanden bei 35-55 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht ruhigen Absatz. — Hammel bei 36-48 Pf. pro 1/2 Kilo Fleischgewicht ziemlich geräumt. **Breslau.** Im Allgemeinen regeres Geschäft und bessere Tendenz. Rinder 28-41 Mk., Schweine 40-52 Mk. pr. 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe Ia. 16-18 Mk., geringste Qualität 14 bis 16 Mk. per 20 Kilo Fleischgewicht, Kälber in geringer Waare schwer verkäuflich. — **Chemnitz.** Bedarfsfrage blieb ruhig. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 57 Mark für 100 Pfd. Fleischgewicht, Landschweine 56 Mk. und ungar. Schweine 56 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je ein Schwein, Kälber 57 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Hammel 30 Mk. für 50 Pfd. Lebendgewicht. — **Dresden.** Ruhiges Bedarfsgeschäft. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 57, Landschweine 58, ungarische 59, Hammel 63, Kälber 55 Pf. — **Hamburg.** Langsamer Handel. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Schlachtgewicht: Rinder 63, Schweine 50, Hammel 54, Kälber 54 Pf. — **Hannover.** Guter Absatz. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 62, Schweine 58, Hammel 55, Kälber 65 Pf. — **Köln.** Geschäft ging ziemlich flott. Ochsen 50-62, Stiere 40-48, Kühe 40-54, Schweine 52-59, Schafe 50-60, Kälber 48-58 Pf. per 1/2 Kilo Fleischgewicht. — **Magdeburg.** Regelmäßigen Begehr. Gute Ochsen M. 57-60, geringe 51-54, gute Kühe 48-51, geringe 44-46, ganz geringe 40-42, Bullen 42-48. Gute Landschweine 55-56, geringe 53-54, ganz geringe 51-52 bei 40-50 Pfd. Tara, Sauen und Eber 42-48 bei 20 pCt. Tara, ungarische Schweine 58 Mk. bei 40-50 Pfd. Tara, Kälber und Hammel 50-60 Pf. das Pfund Schlachtgewicht.

**Zuckerhandel.**

Wenn über die Größe des diesjährigen Rübenanbaus die Annahmen und Vermuthungen fortgesetzt im Allgemeinen auf eine erhebliche Vermehrung gegen das Vorjahr hinauslaufen und man sich hierbei in der Hauptsache auf die jetzigen hohen Zuckerpreise stützt, so wird von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß einer starken Vermehrung die landwirtschaftlichen Verhältnisse entgegen stehen, insofern die Felder, die nicht schon früher

zum Rübenbau bestimmt waren, wegen der Witterung im Herbst und jetzt im Frühjahr kaum noch rechtzeitig bestellt werden könnten, um eine gute Ernte erhoffen zu lassen. Die steigende Preisbewegung auf den Zuckermärkten ist zum Stillstand gelangt, da die Raffinerien ihren Bedarf größtentheils gedeckt zu haben scheinen und deshalb wenig kauften, der Export auch große Zurückhaltung bewies.

**Verschiedene Handelsartikel.**

**Seringe.** Hamburg. Regelmäßige Bedarfsfrage. Holländ. Voll. M. 22-29, do. Jhler. M. 23, Schott. Matjes M. 75, do. Crown Fullbr. M. 30-31, do. Voll. M. 26-, Kaufmanns Fett, große M. 18-20, große mittel M. 28, do. reell mittel M. 26 Christiania M. 13-15 per Tonne. — **Stettin.** Für Schottische Seringe macht sich unverändert befriedigender Begehr bemerkbar. Schelländer Crown und Fullbrand Raf. M. 30 trans. bez., Nordischer Crown und Fullbrand 29 trf. bez., Crownbrand Matties 26,50 - 27 trf. bez., Jhler 26 trf. bez. Von Fettseringen war das Sortiment von kleineren Gattungen sehr beschränkt und bestand der größere Theil der Zufuhren aus KKK, weshalb denn auch Preise dafür etwas nachgeben mußten, während sämmtliche andere Sorten sich gut auf ihrer Höhe zu behaupten vermochten. KKK 22-26, KK 29-30, K 26-28, MK 19 - 22, M 17 - 18 tr. bez. — **Sopfen.** New-York. Im Innern herrschte ziemlich reger Verkehr und wurde für beste noch vorhandene Waaren 22-23 cts. gezahlt. — **Nürnberg.** Aus allen vom ganzen Gebiete des Hopfenbaues einkommenden Berichten geht hervor, daß diesseits und jenseits des Oceans keine so großen Beträge und qualitätvolle Hopfen der letzten Ernte übrig bleiben wie in den vorigen Jahren. Und doch will man von den zu dem niedrigsten Preis ausgebotenen Ueberresten der 1886er und 1887er Ernten nichts kaufen. Seit letztem Berichte war der Verkehr sehr still, es sind wenige hundert Ballen zu M. 50, 60, 70, 80 - 90 in kleinen Partien, dann 80 Ballen Anschauer zu 80-85 abgegangen, nur einige Posten machen zu 105-125 eine Ausnahme. — **Posen.** Keine Waare, die selten zum Angebot gelangt, findet andauernd gute Beachtung von inländischen Brauereien, welche hohe Preise für dieselbe bewilligen. Geringe Sorten werden jetzt stärker offerirt, ohne indeß entsprechende Käufer zu finden, so daß nur kleine Partien zu gedrückten Preisen davon umgesetzt werden. Notirungen stellen sich wie folgt: Keine Waare 125-140 M., mittelfeine 100-110 M., mittel 55-70 M., gering abwärts bis 10 M. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Geschäft in effektiver Waare war in Folge der starken Schwankungen im Terminverkehr sehr ruhig. Käufer hielten sich fast gänzlich vom Markte zurück oder machten so niedrige Gebote, daß dieselben ohne Resultat blieben. Umsätze beschränkten sich daher auf Kleinigkeiten für den dringendsten Bedarf. — **Notirungen in Pfennigen** pr. 1/2 Ko.: Rio, ord. 70-76, reell ord. 78-82, gut ordinär 83-86, fein ord. 87-88, gewaschene 86-95, Santos ord. 72-80, reell ord. 80-85, campinas 80-90, Ceara 78-84, Bahia 76-85, Savanilla 78-85, Guatemala 84-100, Costarica 83-98, Portorico 90-105, La Guayra, Trillabon 83-88, do. gewaschene 86-100, Maracaibo 82 bis 92, Domingo ord. und reell ord. 76-81, gut ord. bis fein ord. 84-88, verlesene 84-90, Mokka 125-150, Afritan. (Cazengo) 78 bis 85, Java 105-150, Ceylon native-, do. Plantation-, Triage 65-74. Gewürze. Cassia lignea rubig. Original Waare 21 3/4 - 22 Pf., gepulverte Waare 23-23 1/2 Pf. per Pfd. Cassia bruch ruhig. 14 1/2 - 14 1/2 Pf. per 100 Pfd., Cassia flores fest, 49-50 Pf. per Pfd. Ceylon Canehl langsam weichend, Stelle 60-82 Pf., ff. extra 85 Pf. - 1,20 Mk. per Pfd. Cardamom fest, Malabar 2-3,50 Mk., Meppi 2-2,75 Mk., Madras 1,20-2,20 Mk. per Pfd. Ingber matt, Cochin C. 24-25 Mk., B. 35-36 Mk., Bengal 14 3/4 - 15 Mk. Afritan. fest. - Mk. per 100 Pfd. Macis steigend 3,25-3,50 Mk. per Pfd. Macisnüsse steigend, 2,75 bis 4 Mk. per Pfd. Nelken weichend, Zanzibar 72-75 Mk., Amboina 110-115 Mk. per 100 Pfd. Pfeffer zu Gunsten der Käufer, schwarzer Singapore 66-67 Mk., schwarzer Penang 58-60 Mk., weißer Penang 92-93 Mk., weißer Singapore 104-105 Mk. per 100 Pfd. Biment anziehend 30 1/2 - 32 Mk. per 100 Pfd. In Sternanis fand mehr Geschäft statt, 84-86 Mk. per 100 Pfd. — **Früchte.** Mandeln bleiben angeboten. Sicilian. 72,50-73 Mk., bittere do. 68-76 Mk., Bari 72-73 Mk., Anola 80 Mk., Valencia 82 Mk., Malaga 72 Mk., Dporto 67 Mk., Lissabon 68 Mk., Barb. 56-57 Mk. per 100 Pfd. Rosinen mehr beachtet. Clemé 10 1/2 - 12 1/2 Mk., Sultana 16-20 Mk. Malaga kleine Muscatell 23 1/2 Mk. per 100 Pfd. — **Corinthen** unverändert ruhig. Provinzial 12 1/2 - 13 Mk. Patras und Filiatra 13-17 Mk. Cephalonia 15-16 Mk. pr. 100 Pfd. — **Salpeter** (Chile). Preise haben sich in Folge der starken Zufuhren, die ebensowenig zu erwarten sind, abermals niedriger gestellt, und ist heute für loco Waare nur Markt 9,50 zu notiren. Waare aus den im Herbst zu erwartenden Schiffen wird zu M. 8,90 ausboten und ist für Waare aus den im nächsten Frühjahr 1890 zu erwartenden Schiffen M. 9,15 zu bedingen.

[7]

[8]

**DRESDNER BANK.**

Bilanz für 31. Dezember 1888.

Activa.				Passiva.			
	M.	Pf.			M.	Pf.	
<b>Cassa-Conto:</b>							
Bestand an Baar und Guthaben bei der Reichsbank . . . . .	3,477,679	80					
" " Coupons . . . . .	2,123,898	85					
" " Sorten . . . . .	384,872	40	5,986,451	05			
<b>Wechsel-Conto:</b>							
Bestand abzügl. Zinsen . . . . .			23,237,512	90			
<b>Conto-Corrent-Conto. Debitoren:</b>							
Dresden . . . . .	30,400,453	90					
Davon gegen Sicherheit M. 16,762,866.65. Verfügbare Guthaben bei Banken und Banquiers . . . . .							
Berlin . . . . .	49,676,905	95					
Davon gegen Sicherheit M. 42,363,179.95. Verfügbare Guthaben bei Banken und Banquiers . . . . .							
<b>Consortialbetheiligungs-Conto</b>							
Darlehens-Conto: Dresden . . . . .			7,188,331	—			
Wechsel-Comptoir: Dresden . . . . .			2,331,320	70			
Effecten-Conto . . . . .			1,217,143	90			
Effecten-Report-Conto . . . . .			16,061,448	05			
Immobilien-Conto . . . . .			35,505,665	30			
Bankgebäude Dresden . . . . .	600,000	—					
Berlin . . . . .	2,400,000	—					
Diverse Grundstücke . . . . .	122,974	30	3,122,974	30			
<b>Mobilien-Conto</b> . . . . .					40,000	—	
<b>Pensions-Fond-Effecten-Conto</b> . . . . .					242,000	30	
<b>Actien-Einzahlungs-Conto:</b>							
Restliche Einzahlung . . . . .					2,700	—	
					180,012,897	35	
							180,012,897 35

**Gewinn- und Verlust-Conto**

für das sechszehnte Geschäftsjahr, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1888.

Verlust.				Gewinn.			
	M.	Pf.			M.	Pf.	
Handlungs-Unkosten . . . . .			955,626	05	Vortrag von 1887 . . . . .		15,347 40
Steuern . . . . .			117,124	85	Sorten-Conto . . . . .		232,316 35
<b>Abschreibungen:</b>					<b>Zinsen-Conto:</b>		
a) auf zweifelhafte Debitoren . . . . .	205,258	05			Zinsgewinn abzügl. gezahlter Zinsen . . . . .		2,155,123 50
b) " Immobilien-Conto: . . . . .					Discount- und Cours-gewinn . . . . .		894,461 20
das Bankgebäude Dresden . . . . .					<b>Provisions-Conto:</b>		
Berlin . . . . .					Gewinn im Conto-Corrent- u. Darlehens-Geschäft . . . . .	1,869,257	20
" " " M. 14,510.55. . . . .					abzüglich vergüteter Provision . . . . .	117,535	40
" " " M. 286,483.35. . . . .	300,493	90			<b>Wechsel-Comptoir: Dresden</b>		
c) " Mobilien-Conto . . . . .	41,282	70	547,514	65	Gewinn an Provisionen, Zinsen etc. . . . .		201,834 25
<b>Reingewinn</b> . . . . .					Effecten- und Consortial-Conto . . . . .		1,904,905 70
			5,626,064	05	<b>Grundstücks-Conto:</b>		
					Gewinn an Miete abzüglich Unkosten . . . . .	20,362	50
					" " verkauften Grundstücken . . . . .	70,256	70
			7,246,329	40			90,619 20
							7,246,329 40

Dresden, den 31. Dezember 1888.

**DRESDENER BANK**

E. Geimann, Aenstädt., E. Holländer, Hartmann.

Activa.				Passiva.			
	M.	Pf.			M.	Pf.	
<b>Cassa-Conto</b>							
Bestand der Hauptkasse . . . . .	3,444,587	80					
Bestand der Couponkasse . . . . .	3,084,793	80	6,529,384	60	<b>Commandit-Capital-Conto</b> . . . . .		10,000,000 —
<b>Effecten-Conto</b>					<b>Tracten-Conto</b>		
Bestand an eigenen Effecten . . . . .			5,356,790	85	Accepte gegen Guthaben u. Unterlagen	4,436,706	—
<b>Effecten-Report-Conto</b>					Accepte ohne Unterlagen . . . . .	1,275,733	25
Bestand an verkauften, nach dem 31. Decbr. 1888 abgelieferten Effecten . . . . .			23,432,267	05	<b>Conto-Corrent-Conto</b>		
<b>Wechsel-Conto</b>					Guthaben u. Depositen auf feste Termine	19,325,541	33
Bestand an Wechseln . . . . .			13,207,224	80	Guthaben ohne vereinbarte Verfallzeit	19,123,239	30
Hypotheken-Conto . . . . .			604,450	35	<b>Dividenden-Conto</b>		
Haus-Conto Französischestrasse 42 . . . . .	870,000	—			Rückständige Dividenden . . . . .		3,306 95
Hypothek . . . . .	120,000	—			Allgemeine Reserve-Conto . . . . .		8,440,000 —
<b>Consortial-Conto</b> abzüglich Coursreserve					Special-Reservefonds-Conto . . . . .		1,084,287 75
Conto-Corrent-Conto			7,287,236	20	Dividenden-Reservefonds-Conto . . . . .		504,145 75
Guthaben bei Banken und Bankfirmen . . . . .	6,888,845	90			Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .		5,292,335 25
Gedekte Debitoren . . . . .	28,076,125	05			<b>Reingewinn</b> . . . . .		
Ungedekte Debitoren abzüglich Conto-Corrent-Reserve . . . . .	7,364,000	75	42,328,971	70			
			90,496,305	55			90,496,305 55

**Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1888.**

Debet.				Credit.			
	M.	Pf.			M.	Pf.	
Verwaltungskosten-Conto . . . . .			648,736	60	Vortrag aus 1887 . . . . .		36,099 45
Einkommensteuer-Conto . . . . .			85,950	—	<b>Zinsen-Conto</b>		
<b>Consortial-Conto</b>					Zinsen-Ertrag abzüglich der gezahlten Zinsen . . . . .		1,787,676 05
Abschreibung zur Cours-Reserve . . . . .			630,000	—	<b>Wechsel- und Sorten-Conto</b>		
Conto-Corrent-Conto			190,000	—	Zinsen-Ertrag der Wechsel einschliesslich der Cours-Differenzen auf Devisen und Sorten abzüglich der gezahlten Zinsen und des Discounts auf den Bestand . . . . .		410,482 35
Bilanz-Conto			5,292,335	25	<b>Grundstücks-Conto</b>		
Vertheilung des Reingewinn:					Gewinn aus verkauftem Grundbesitz . . . . .		180,020 —
4 pCt. Dividende auf das dividendenberechtigte Commandit Capital von 40,000,000 M. . . . .	1,600,000	—			Effecten-Conto		
Dolirung des Dividenden-Reserve-Fonds . . . . .	370,660	—			Gewinn auf Effecten . . . . .		240,228 70
Tantième des Verwaltungsraths . . . . .	365,623	58			<b>Consortial-Conto</b>		
Tantième der Geschäfts-Inhaber und Prokuristen . . . . .	524,529	47			Gewinn aus Consortial-Geschäften . . . . .		2,577,906 40
6 pCt. Superdividende auf das dividendenberechtigte Commandit Capital von 40,000,000 Mk. . . . .	2,400,000	—			<b>Provisions-Conto</b>		
Gewinnvortrag auf neue Rechnung (tantièmefrei) . . . . .	32,182	20			Erworbene Provisionen . . . . .		1,524,613 00
			6,757,021	85			6,757,021 85

Berlin, den 31. December 1888.

**Berliner Handels-Gesellschaft.**

Fürstenberg, Rosenberg, Winterfeldt.

Redaktion, Druck und Verlag von John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Behrenstr. 22.